

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Exemplar monatlich 2.— RM. für Haus, bei Fernbestellung 2.50 RM., wozu die Postgebühren einzeln kommen. Die Abonnementspreise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise laut auflegendem Tarif Nr. 4. — Nachmittags-Beilage: 20 Kops. — Sonntags-Beilage: 40 Kops. — Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Kr. 165 — 94. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Donnerstag, den 18. Juli 1935

## Segen der Ernte.

Die Bestimmungen der neuen Ordnung der Getreidewirtschaft 1935/36.

Erntezeit! Durch die weiten, wogenden Roggenfelder klingt das Lied der Sensen und Maschinen. Ein frohes Lied, denn der Bauer weiß heute, daß ihm wieder der Ertrag des Feldes und der mühevollen Arbeit eines Jahres zuteil wird. Erntezeit ist wieder gleichbedeutend für ihn mit Segenszeit geworden.

Noch steht das Erntergebnis nicht einwandfrei fest. Aber nach den ersten vorsichtigen Schätzungen von Anfang Juli, kann im laufenden Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 mit einer besseren Ernte als im Vorjahr gerechnet werden. Man erwartet rund 21,9 Millionen Tonnen Getreide (Brot- und Futtergetreide zusammen). Das sind rund eine Million Tonnen mehr als im Vorjahr. Abgesehen vom Hafer übertrifft die Ernte aller Getreidearten den durchschnittlichen Ertrag der letzten sechs Jahre; d. h. die Ernte 1935 wird, obgleich sie hinter dem Rekordbetrag von 1933 mit rund 25 Millionen Tonnen noch erheblich zurückbleibt, mindestens um die Menge größer sein, die im vergangenen Jahre aus dem Ausland eingeführt werden mußte. Dieser Erfolg in der Getreidewirtschaft ist um so erfreulicher, als dadurch im neuen Getreidewirtschaftsjahr die Einfuhr von Getreide kaum in Frage kommt und damit verfügbare Devisen für notwendige Rohstoffanschaffungen verwandt werden können. Im letzten Jahr war dagegen infolge der durch die Dürre beeinträchtigten Ernterträge sowohl eine geringe Menge Brotgetreideinfuhr sowie die Einfuhr von Futtergetreide unerlässlich gewesen. Da die Brotgetreideernte in diesem Jahr den Bedarf für die menschliche Ernährung weit übersteigt, wird ein beträchtlicher Anteil der Roggenernte dieses Mal in den Futtermittelmarkt wandern können. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich der Ernterträge in den letzten Jahren in Deutschland. An Brot- und Futtergetreide wurden geerntet 1913 insgesamt 26,6 Millionen Tonnen, 1925 19,7 Millionen Tonnen, 1926 17,9 Millionen Tonnen, 1927 19,2 Millionen Tonnen, 1928 22,8 Millionen Tonnen, 1929 22,3 Millionen Tonnen, 1930 20,2 Millionen Tonnen, 1931 20,3 Millionen Tonnen, 1932 23,5 Millionen Tonnen, 1933 24,9 Millionen Tonnen, 1934 21,0 Millionen Tonnen, 1935 21,9 Millionen Tonnen.

Hand in Hand mit der günstigeren Versorgungslage in der Getreidewirtschaft konnte eine ganze Reihe von Erleichterungen für die Erzeuger vorgenommen werden. Als die bedeutendste Änderung gegenüber dem Vorjahr hat Ministerialdirektor Moritz die Bestimmung bezeichnet, daß die Ablieferungskontingente für den Bauer, die an sich bestehen bleiben, nicht mehr durch Regierungsverordnung, sondern durch Anordnung der Hauptvereinigungen der deutschen Getreidewirtschaft und der Getreidewirtschaftsverbände festgesetzt werden. Die Bestimmungen über die Einlagerungspflicht sind stark gelockert, das allgemeine Veräußerungsverbot für Roggen und Weizen ist aufgehoben worden. Die Bestimmungen über einen Mindestausmaßungsgrad von Roggen konnten in Wegfall kommen, weil die Roggenernte 1935 mit 8,13 Millionen Tonnen die von 1934 mit 7,61 Millionen Tonnen wesentlich übertrifft.

Oberstes Gesetz aller agrarpolitischen Maßnahmen des neuen Deutschland ist die Anpassung der Erträge an den Bedarf unseres Volkes. Die Angleichung der Preise an die Kaufkraft der Verbraucher. Als im vergangenen Jahr da und dort ängstliche Gemüter die Verunsicherung heigten, daß in Anbetracht der schlechten Ernte das tägliche Brot verteuert werden könnte, erklärte der Reichsbauernführer, daß eine Brotpreiserhöhung nicht in Frage komme, und der Brotpreis blieb unverändert. Auch in diesem Jahre bleiben die Brotpreise stabil und unverändert; abgesehen von einigen wenigen Orten, in denen sie im Verhältnis zu dem Jahresdurchschnitt der Brotgetreidepreise und den Erzeugungskosten der Mäher und Bäcker auf Grund besonderer wirtschaftlicher Entwicklungen zu niedrig sind.

Auch bei den Erzeugerpreisen ist an dem bewährten System der Festpreise festgehalten worden. Andererseits ist durch die Stöckelung der Getreidepreise im Laufe des Jahres dem Bauer ein Anreiz zur Pflege einer vernünftigen Vorratswirtschaft gegeben worden. Zu Anfang des Getreidewirtschaftsjahres ist der Preis an niedrigen und steigt dann langsam an, um am Ende des Wirtschaftsjahres seinen Höchststand zu erreichen. Dieses System hebt sich wohlwollend von der Preisgestaltung der marktlichen Zeit ab, in der der Bauer teils aus dem Zwang, zu Beginn der Ernte fällig werdende Zahlungen vorzunehmen, teils aus der Ungewißheit über die künftige Preisentwicklung sich gezwungen sah, gleich nach der Ernte möglichst große Getreidemengen um jeden Preis zu veräußern. Der Erfolg war der, daß er in der zweiten Hälfte seines Wirtschaftsjahres meist ohne größere Einkünfte war. Heute dagegen kann er

## Der Führer an der Gruft Heinrichs des Löwen.

Ministerpräsident Klages gab einen Überblick über die Grabstätte des Niedersachsenherzogs. — Der Führer gibt Auftrag zur Wiederherichtung.

Ganz überraschend traf der Führer und Reichskanzler in Begleitung von Reichsminister Kerrl, Reichsleiter Bornemann, Reichspresschef Dr. Dietrich, Obergroßgruppenführer Brückner und des bayerischen Staatsministers Wagner in Braunschweig ein. Als die Anwesenheit des Führers in Braunschweig bekannt wurde, legte die ganze Stadt Klagenheim an. Volkseigenes, SA und SS hatten große Mühe, die begeisterten Braunschweiger Volksgenossen an den Absperungen zurückzuhalten. Besonders vor dem Bismarckhotel, wo der Führer Wohnung genommen hatte, erschossen immer wieder die Rufe der begeisterten Braunschweiger: „Wir wollen den Führer sehen“. Als der Führer und Reichskanzler das Hotel verließ, brachten immerwährende Heirufe auf, die ihn auf der Fahrt zum Burgplatz ständig begleiteten.

Auf dem Burgplatz schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenabordnung der SA-Führerschule Braunschweig ab und begab sich dann in den Dom, wo im Mittelschiff

die Gruft des großen Niedersachsenherzogs Heinrich des Löwen freigelegt worden ist. In tiefer Ehrfurcht weiste der Führer einige Minuten an der Gruft.

Ministerpräsident Klages-Braunschweig gab nach Worten des Willkommens einen Überblick über die Freilegungsarbeiten und ihre Gründe. Der Sachsen- und Bayernherzog Heinrich der Löwe wird immer mehr, so führte er u. a. aus, als ein Vorläufer einer wahren deutschen Nationalpolitik anerkannt. Sein Grab im Dom zu Braunschweig beginnt ein Wallfahrtsort für ganz Deutschland zu werden. Daher war es unüberdächtig und unerträglich, daß über den Zustand der Gruft unter dem Grabmal keine genaue Auskunft gegeben werden konnte. Unter Leitung maßgebender Sachverständiger seien dann die Ausgrabungen vorgenommen worden. Sie hätten gezeigt, in welcher pietätvoller Weise mit der Gruft in den vergangenen Jahrhunderten verfahren worden sei.

Der aufgefundenen unterhaltene Steinart konnte einwandfrei als der des großen Niedersachsenherzogs identifiziert werden.

Sein Inhalt war unberührt. Von den Überresten der Gebeine seiner Gemahlin, der Herzogin Mathilde, konnte nur ein Ledermantel und einige Nadeln gefunden werden. Ein dritter kleiner Sarg enthielt die Gebeine des ältesten Kindes Heinrichs des Löwen.

Der Führer erteilte auf die Bitte des Ministerpräsidenten Klages hin der braunschweigischen Staats-

regierung den Auftrag, die Grabstätte Heinrichs des Löwen wiederherzurichten.

Der Führer gab persönliche Anweisungen für die Ausgestaltung der Grabstätte

und stellte gleichzeitig die erforderlichen Mittel in Aussicht.

Anschließend besichtigte der Führer zusammen mit den Mitgliedern der braunschweigischen Staatsregierung und seiner Begleitung den alten Dom und die Burg Dankwarderode, wo Heinrich der Löwe gelebt und gewirkt hat.

In dem altberühmten Dom St. Nikolai zu Braunschweig, den der Welfenherzog Heinrich der Löwe im Jahre 1173 als seine Grabstätte selbst zu bauen angefangen hatte, liegt er an der Seite seiner Gemahlin Mathilde begraben. In der Gruft wurde 1250 dem toten Herzogspaar das bekannte Grabmal aus feinstem Schäumsteinkalkstein errichtet, das eines der reichsten Werke der niedersächsischen Bildhauerkunst ist und im Mittelpunkt des Domes steht. Eine große Abergewinnung der einst den Dom umschließenden Oker hat im Jahre 1606 große Veränderungen in der Gruft der Welfenherzöge, deren Särge im Laufe der Jahrhunderte in langen Reihen in der Gruft aufgebahrt worden sind, angerichtet. 1707 ließ Herzog Anton Ulrich die Spuren der Abergewinnung wegräumen und die Gebeine in einem großen Eichensarg vereinen; er wurde in einem Steinrelief vor dem Hochaltar beigesetzt.

In der Gruft Heinrichs des Löwen fand man damals drei Särge. Als man 1814 die Gruft abermals öffnete, war aber nur einer dieser drei Särge vorhanden. Seit jener Zeit ruht ein Dunkel über dem Verbleib der Särge des Herzogs und seiner Gemahlin. Die Gruft war vermauert, und unter dem Hochaltar waren nur die Särge der letzten Welfenherzöge aufgestellt.

Auf Veranlassung des braunschweigischen Staatsministeriums sind in den letzten Wochen eingehende wissenschaftliche Forschungen und Grabungen angestellt worden, und die Gruft des alten Niedersachsenherzogs wurde wieder geöffnet.

Adolf Hitler auf dem Kyffhäuser.

Von Braunschweig kommend besuchte der Führer am Mittwochmorgen den Kyffhäuser. Auf seiner Fahrt durch den Harz wurde er überall, wo er der Bevölkerung erkannt wurde, begeistert begrüßt. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Kerrl, Staatsminister Wagner, Obergroßgruppenführer Brückner, Reichspresschef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bornemann und Hauptmann von Plessen.

## Widerstand gegen die Notverordnungen Lavals.

Frankreich vor schwersten innerpolitischen Kämpfen.

Das Sparprogramm veröffentlicht. Schärfer Widerstand der Parteien. Die diktatorischen Sparmaßnahmen der französischen Regierung, die in 28 Notverordnungen zusammengefaßt worden sind, sind vom Ministerrat verabschiedet worden. Die Einsparungen sollen 10 959 Millionen Franken

sorgfältig disponieren und soll daher auch wieder zur eigenen Lagerhaltung angesetzt werden. Im Interesse der Anpassung der Erzeugung an den Bedarf ist in diesem Jahr der Weizenanfangspreis um vier Mark je Tonne und der Jahresdurchschnittspreis um eine Mark je Tonne niedriger als bisher, der Roggenanfangspreis dagegen um eine Mark je Tonne höher. Maßgebend für diese Preisbestimmungen ist der Gesichtspunkt, daß der vermehrte Weizenanbau zugunsten des Roggenanbaus vermindert werden soll. Die Förderung des Roggenanbaus erklärt sich aus der Tatsache, daß der Roggen sowohl für die menschliche Ernährung als auch zu Futterzwecken geeignet ist. Reichlich Roggen anbauen heißt also, auch in schlechten Erntejahren eine weitgehende Futtermittelversorgung aus eigener Scholle sichern.

Dem deutschen Volke die Nahrungsfreiheit, dem einzelnen das tägliche Brot zu tragbaren Preisen sicherzustellen, das sind wieder die beiden großen Aufgaben der neuen Getreidewirtschaftsordnung für 1935.

betragen. Diese verteilen sich wie folgt: 7063 Millionen Einsparungen im Staatshaushalt, 195 Millionen bei der Amortisationskasse, 1385 Millionen im Haushalt der Gemeindeverbände und 216 Millionen bei den Eisenbahnen. Die Sparverordnungen setzen vor allem eine Kürzung sämtlicher Ausgaben des Staates, der Gemeindeverbände, der Kolonien, der konfessionellen Gesellschaften und der öffentlichen Dienste um 10 v. H. vor. Die Kürzung bezieht sich jedoch nicht auf die Arbeitslosenunterstützung und auf die Wohlfahrtsausgaben.

Die Beamten und Angestelltengehälter unter 8000 Franken werden um 3 v. H. gekürzt, von 8000 bis 10 000 Franken um 5 v. H. und die Gehälter über 10 000 Franken um 10 v. H. Um die Gesamtheit der Bürger an den Opfern zum Wohle des Staates zu beteiligen, sind mehrere Verordnungen dazu bestimmt, die allgemeine Einkommensteuer für Einkommen über 80 000 Franken um 50 v. H. zu erhöhen sowie die Steuern für mobile Werte von 17 auf 24 v. H. Weiter ist eine Kürzung der Gewinne der Kriegslieferanten um 25 v. H. vorgesehen.

Eine Reihe weiterer Verordnungen ist dazu bestimmt, die auferlegten Opfer durch eine allgemeine Senkung der Lebenshaltungskosten und durch verschiedene wirtschaftliche Maßnahmen auszugleichen. So ist z. B. eine allgemeine Senkung der Tarife für Elektrizität und Gas um 5 v. H. vorgesehen.

Eine Erklärung Lavals.

Ministerpräsident Laval fügte der Bekanntgabe der Notverordnungen einige Erläuterungen bei. Er erklärte, daß er sich der ihm verliehenen Vollmacht bedient habe, um in wirkungsvoller Form die Herstellung des Budget-

gleichgewichts zu sichern. Die Gesamtheit der durch die jetzt erlassenen Notverordnungen ergriffenen Maßnahmen werde dazu dienen,

eine Währungsabwertung zu verhindern, die verhängnisvoll sein würde. Die Regierung verkenne nicht das gewaltige Opfer, das sie von der Gesamtheit des französischen Volkes fordert, aber sie sei von der Wirksamkeit der von ihr verordneten Maßnahmen überzeugt. Das Gesamtwerk der Notverordnungen werde das Erbe und die Freiheit der Nation sichern.

### Die Rückwirkung dieser Maßnahmen.

Die einen so einschneidenden Charakter tragen, wie man sie in Frankreich seit den Zeiten der Frankenshabilitierung 1918 nicht erlebt hat, läßt sich nur sagen, daß erhebliche Widerstandsversuche aus verschiedenen Richtungen einsetzen werden. Schon jetzt nimmt der oberste Gewerkschaftsvorstand scharf gegen die Notverordnungen Stellung und spricht sich gegen eine Deflationspolitik aus, die nur eine Verschärfung der Krise und eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben könne.

Die Kommunisten und die Sozialisten hatten die Stunde für gekommen, die Massen gegen die Regierung mobil zu machen.

„Die Regierung Laval ist gegen die Nation“, schreibt der sozialistische „Populaire“, und verurteilt aufs schärfste die Deflationsmaßnahmen der Regierung. Er glaubt außerdem feststellen zu können, daß das Kapital nicht genügend zu den Opfern herangezogen werde. Die kommunistische „Humanité“ ruft: „Nieder mit den Gläubigerverordnungen! Die Reichen werden vielleicht auf ein Vermögen mehr verzichten müssen, die Armen aber auf ein Stück Brot.“

Der Verband der Frontkämpfer hat sich mit der Haltung gegenüber den Gesetzesverordnungen beschäftigt. Die Frontkämpfer haben den Ministerpräsidenten in den letzten Tagen wissen lassen, daß sie selbst zu gewissen Opfern bereit seien, daß sie aber keine Abstriche an den Bezügen der Kriegssopfer dulden würden.

### Laval über die Sparmaßnahmen.

Ministerpräsident Laval verlas im Rundfunk eine kurze Erklärung. Unter Bezugnahme auf den Reichsbescheid im Staatsbankrott, im Haushalt der Eisenbahnen und auf die Finanzlage der Gemeinden, die vielfach noch schlechter sei als die des Staates, sowie auf das

Steigen der öffentlichen Schuld innerhalb von fünf Jahren von 260 auf 340 Milliarden Franken

als Auswirkung der bisher betriebenen ständigen Anleihepolitik erklärte der Ministerpräsident: Wenn sich die Regierung ihrer Pflicht entziehen würde, hätte sie Frankreich dem Zusammenbruch entgegengeführt. Die Verteidiger der Abwertung verhäßten, daß Frankreich seine Währung bereits um vier Fünftel abgewertet habe, und die Befürworter der Entwertung wollten im Grunde Fallgeld ausgeben. Die Zahl und die Wichtigkeit der Verordnungen beweise, daß die Regierung entschlossen sei, die völlige wirtschaftliche Gesundung durchzuführen. Die Festigkeit der französischen Währung, die Sicherheit der Finanzen Frankreichs und die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern würden ihm, Laval, das Ansehen verleihen, das er brauche, um im Namen Frankreichs bei den internationalen Verhandlungen sprechen zu können.

### Straßenfundgebungen verboten.

Die französische Regierung hat im Ministerrat beschloffen, jede Fundgebung auf der Straße zu verbieten, um in Ruhe die Maßnahmen zur Verteidigung des Franc und zur Wiedergewinnung der Wirtschaft weiter zu verfolgen. Der Innenminister hat diesen Beschluß den Präfekten zur Kenntnis gebracht und sie aufgefordert, für die genaue Einhaltung dieses Verbotes zu sorgen.

### Adolf-Hitler-Marsch der Hitler-Jugend.

Zum diesjährigen Reichsparteitag veranstaltet die Hitler-Jugend einen großen Bekenntnis- und Propagandamarsch durch ganz Deutschland, der die Einheit der gesamten deutschen Jugend und den Leistungswillen der jungen Generation eindrucksvoll bezeugen soll; den Adolf-Hitler-Marsch. Aus allen Gebieten der SA marschieren Marscheinheiten mit sämtlichen Bannflaggen auf vorgeschriebener Marschstraße nach Nürnberg. Am Tage der Eröffnung des Parteitages, am 10. September, treffen die Formationen in der Stadt der Parteitage ein und werden dort zu einer großen HJ-Fahnen-einheit zusammengestellt.

Aus den Standorten der 25 Gebiete der SA marschieren die für den Adolf-Hitler-Marsch zusammengestellten Marschformationen in einer Stärke von etwa 50 bis 100 Hitler-Jungen und Führern, je nach der Länge des zurückzulegenden Weges, Ende Juli bis Anfang September ab. Die Abordnung des Gebiets Ostland hat nahezu 800 Kilometer zurückzulegen, die Gesamtmarstrecke aller Gebiete beläuft sich auf 10.500 Kilometer, also mehr als ein Viertel des Erdumfangs. Die Fahnenabordnungen der Gebiete marschieren in voller Ausrüstung.

Jede Einheit führt einen Bagagewagen mit, in dem außer dem Dauerprobiant für die anhängende Feldküche eine Tragbare untergebracht ist. Die Einheit hat außerdem ein Motorrad mit Beiwagen zur Verfügung, das die Verbindung zwischen der marschierenden Kolonne und dem vorausfahrenden Bagagewagen herstellt.

Die Verpflegung erfolgt meist am Abend im Quartier, während der einzelne sich am Tage aus dem mitgenommenen Mundvorrat verpflegt. Zur gesundheitlichen Sicherung begleitet jede marschierende Einheit ein approbierter HJ-Arzt, der von zwei oder drei Feldschützen unterstützt wird.

Im Laufe des 10. September treffen die Abordnungen aller Gebiete in Nürnberg ein. Die 341 Fahnen mit den 1500 Begleitern werden zur HJ-Fahnenmacht zusammengestellt und zur Veranschaulichung durch den Reichsjugendführer und zum Vorbemarsch am Führer eindeutig anmarschiert.

Nach dem Eintreffen der insgesamt 45.000 Hitler-Jungen am 13. September treten die am Adolf-Hitler-Marsch beteiligten Fahnenabordnungen zu ihren Gebieten und kehren auch mit diesen im Sonderzug in ihre Heimat zurück.

## Die Memelfrage vor dem Unterhaus.

### Englands Außenminister hofft auf Besserung.

Der Abgeordnete Cove fragte in der Mittwochs-Sitzung des englischen Unterhauses, ob irgendwelche Schritte getan worden seien, um die Lage im Memelgebiet zu regeln. Außenminister Hoare erwiderte, daß die britische Regierung mit der französischen und italienischen Regierung hierüber in Verbindung gestanden habe. Die Dinge seien jetzt soweit fortgeschritten, daß man auf eine Besserung der Lage hoffen könne.

Auf eine weitere Anfrage leitete Außenminister Hoare mit, daß sich die Delegation für die Völkerbundsversammlung wie folgt zusammensetzt: Außenminister Sir Samuel Hoare, Völkerbundminister Eden, parlamentarischer Handelssekretär Dr. Burgin, parlamentarischer Staatssekretär für Landwirtschaft Carl de la Roche, Viscount Cranbourne, Mr. Graves und der Rechtsberater des Foreign Office, des englischen Auswärtigen Amtes, Sir William Massin.

Auf die Frage des Abgeordneten Wilmot, ob das deutsch-englische Abkommen nunmehr bindend in Kraft getreten sei

und wann es beim Völkerbundsrat registriert worden sei, erwiderte Hoare, daß das Abkommen am 18. Juni unterzeichnet worden sei und gemäß den Bestimmungen des Notenwechsels von diesem Tage an in Kraft sei. Beim Völkerbund sei es am 12. Juli registriert worden.

Auf die Frage des Abgeordneten Mander, ob der Völkerbund berechnigt, neutrale Beobachter an die italienisch-afghanische Grenze zu senden,

erwiderte Hoare, daß der Völkerbund zweifellos diese Frage erörtern werde. Er könne jedoch im voraus nicht erklären, welche Haltung die britische Regierung ein-

nehmen werde. Auf eine andere Frage, ob Verstärkungen der Garnisonen im Sudan erforderlich gewesen seien, erklärte Hoare, daß das bisher nicht notwendig gewesen sei, daß aber die Angelegenheit genau beobachtet werde. Unter den Eingeborenen sei bisher keinerlei Unruhe zu bemerken.

Auf eine Frage nach dem

Zweck des Besuchs Titulescus, erwiderte Hoare, daß die Besprechungen mit Titulescu unformell und vertraulich gewesen seien. Er könne daher nicht mehr erklären, als daß Titulescu die Gelegenheit benutzt habe, um seine Ansichten über die europäische Lage auszuäußern. Godts wollte darauf wissen, ob Titulescu der britischen Regierung mitgeteilt habe, daß die Balkanstaaten außer Betracht seien über die Zunahme an Ansehen, das der „Naziregierung“ durch den Abschluß des Flottenabkommens gegeben worden sei. Hoare erwiderte, er habe nicht die Absicht, irgendwelche weiteren Mitteilungen über die Besprechungen zu machen.

Goos fragte weiter, ob die britische Regierung von den Verhandlungen

Stadien der französisch-russischen Verhandlungen über einen Bestandspakt unterrichtet worden sei, ob, um den britischen Ansichten zu entsprechen, Änderungen an dem Originalvertrag gemacht worden seien und ob die Regierung vor seiner Unterzeichnung irgendwelchen Widerspruch gegen den Pakt in der endgültigen Form erhoben habe. Hoare erwiderte, daß die britische Regierung im allgemeinen über den Fortschritt der Verhandlungen informiert worden sei. Die zweite und dritte Frage müsse er jedoch verneinen.

## Madrider Pressestimmen zum englischen Frontkämpferbesuch.

Madrid 17. Juli. Der begeisterte Empfang der englischen Frontkämpfer in Deutschland hat auch in Spanien Widerhall gefunden. „Es ist tröstlich und zugleich bewegend“, so schreibt Osce de Alda im Informaciones, „dieses aufrichtige Gefühl wahrer Kameradschaft zwischen den englischen und deutschen, aber auch zwischen den französischen und deutschen Frontkämpfern zu beobachten, die sich früher aus allen möglichen Gründen bekämpften, nur nicht aus Häßlichkeit.“ Alda sucht dann die Ursache zu finden, die dazu führte, daß sich diese Männer, die sich heute die Hand reichen, auf Tod und Leben bekriegen, und sagt: „Die Ehre, das Vaterland, die Pflicht, die Disziplin rief sie zu den Waffen, die Ehre, für die sie heute ein zweites Mal mit letztem Herzen und erhobenem Kopf ihr Leben aus Spiel setzen würden, die Vereidigung der Heimgartel, Moralische Gründe, die inneren deutschen Posten nicht verfehlt. Niemals hat es Maß zwischen den Verteidigern der Mutter Erde gegeben. Ein brüderliches Gefühl, das schwer zu erklären ist, geht von dem einen auf den anderen über, wenn sie von Schlach-

ten, Dörfern, Regimentern sprechen. Vielleicht gibt es nur einen gemeinsamen Haß, den gegen die geheimen und wirtschaftlichen Interessen des Krieges.“

Auch der Berliner Berichterstatter der Madrider Zeitung ABC gibt in einem längeren Artikel seine Eindrücke den dem Empfang der englischen Frontkämpfer wieder und findet begeisterte Worte über die einträuglichen Kameradschaftsbezeugungen der alten Frontkämpfer. Der Besuch der Engländer in Deutschland könne eine neue Atempause, die einmal zu Glück und Wohlstand überleitet werde. Deutschland sei, so schließt der Berichterstatter seine Ausführungen, seit dem Abschluß des Flottenabkommens mit England das ruhigste Land Europas. Bei Hitler liege die Last der europäischen Politik.

## Stahlhelm im Kreise Dessau-Röthen aufgelöst.

Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt hat mit sofortiger Wirkung die Auflösung sämtlicher Stahlhelmgruppen des Kreises Dessau-Röthen wegen Widerständigkeits gegen die von ihm getroffenen Maßnahmen angeordnet.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. Juli 1935.

### Der Spruch des Tages: Güte kommt entgegen wie ein Gebet. Jubiläum und Gedenktage.

- 20. Juli.
- 1880 Der Philosoph Hermann Graf Kapferling geb.
- 1890 Der deutsch-österreichische Dichter Richard Billinger geboren.
- 1932 Von Papen löst die Linkregierung in Preußen auf.

Sonne und Mond.

20. Juli: G.-N. 4.00, E.-N. 20.11; M.-N. 21.41, R.-N. 9.21

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wassertemperatur 18° C.

Die stillen, lauen Sommerabende, mit denen uns die Natur jetzt erfreut, haben ihre besondere Annehmlichkeit für die vielen nicht mit überflüssigen Glücksgütern gegliederten Zeitebenen, denen die Begierde zu einer längeren Sommerreise nicht gebrannt ist. Hier über ein Stückchen Garten oder Laubengang verfügt und sich darin eine stille, schattige Bank in irgend einem Winkel reserviert hat, fühlt sich auch auf solchen abgetriebenen Ruheplätzen schließlich ganz zufrieden mit dem Dasein. Ebenso angenehm und nervenberuhigend ist auch ein kurzer Abendspaziergang vors Tor des Eldächens. Man findet auch dort eine bequeme Gelegenheit, sich irgendwo niederzusetzen oder zu lagern und des schönen Sommerabends zu erfreuen. Noch immer steht die Sonne ziemlich lange am Himmel und die Dunkelheit bricht nur allmählich und zögernd herein. Auch wenn die Sonne längst hinter fernem Horizont herabgesunken ist, sind die Abendstunden noch lau und mild, und ein gelegentlich herübertreibender frischerer Luftzug wird alles andere als lästig empfunden.

Kellosiedesingen des Männerchors. Vor der Schule nahm gestern Abend 8 Uhr der hiesige Männerchor in einer Stärke von 30 Mann Aufstellung, um unter der Leitung seines Eidermeisters G. P. Meißner einige Volkslieder zu singen. Zahlreich waren die Freunde des deutschen Männergesanges gekommen, um hören zu sein. Und es war ein Genuß, den Darbietungen zu lauschen. Neben der Reinheit in der Tongebung erfreute besonders der padende Vortrag und die Ausgesprochenheit der einzelnen Stimmgruppen, die in dem „Weibegesang“ von H. Abt ebenso hervorstrahlte wie im „Jäger von Kurfah“. Wirkungsvoll kam besonders auch das Schlußlied „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“ mit Trompete zum Vortrag. Dem Männerchor soll für seine Darbietungen auch an dieser Stelle gedankt sein. — Dem Bestreben: „Das deutsche Lied dem deutschen Volke!“ wird morgen Abend im Oberen Parte auch der Gemischte Chor seine Kraft leihen und eine Reihe von Volks-, Vaterlands- und Abendsliedern singen. Die Einwohnerschaft wird hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht und um Besuch gebeten.

22 Wilsdruffer auf dem Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Selbstbesungen in Leipzig. Vom 13. bis zum 21. Juli findet in Leipzig das Gaufest des Deutschen Reichsbundes

für Selbstbesungen statt. An den Veranstaltungen der Gaufesttage nehmen auch 22 Angehörige des Wilsdruffer Turnvereins teil. Die ersten von ihnen sind bereits heute mittig nach Leipzig abgedampft; weitere fahren morgen und der Rest am Sonntag früh. Die Wilsdruffer Turner und Turnerinnen befinden sich in erfreulicher Anzahl den Willen zur Gemeinschaft und werden neue Kraft aus den Stunden feistlicher Hochstimmung in Leipzig mitbringen für ihre weitere Arbeit.

Jetzt reist der Vereinskörper sogleich im Garten, als auch dasjenige draußen im Walde. Für die Jugend beginnt damit eine fröhliche Zeit, die man ihr auch, wenn irgend möglich, nicht verkümmern soll. Denn wenn auch durch ein gelegentliches Juwiel des Guten sich hier und da eine kleine Regenverfärbung oder ein Darmstärchen einstellen, so ist das keine so ängstliche Angelegenheit, als befohrte Mütter daraus zu machen gewohnt sind. Bei etwas bläuer Lebensweise an den nächsten beiden Tagen ist der kleine Schaden bald wieder behoben. Andererseits ist aber der gesunderweise Ruhe eines anschließenden Beerenregens nicht zu unterschätzen, denn die in den Beeren enthaltene Arachidonsäure wirkt in hohem Grade blutverbessernd. Auch die Hausfrau weiß deshalb den Wert des Beerenregens für ihre Tafel wohl zu schätzen und ist gegenwärtig eifrig mit Einmachen beschäftigt. Wird auch der Kreis ihrer tägl. Nahrung dadurch noch weiter erweitert, so kommt diese Arbeit ihr doch im Herbst und Winter wieder zu gute, wenn sie aus wohlgefüllter Speisekammer ein volles Glas nach dem anderen herausnehmen kann. Also frisch an die Arbeit, liebe Kameraden, der Erfolg wird's lobnen!

Einheitliche Krankenscheine. Im Krankenanstaltenwesen ist der 1. Juli ein äußerst wichtiger Termin geworden, daß an ihm die Bestimmungen des Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 18. Januar dieses Jahres in Kraft getreten sind. Auf Grund dieses Erlasses haben vom 1. Juni ab alle Krankenstellen einheitliche Krankenscheine für Versicherte und ihre Familienangehörigen zu verwenden. Besonders wichtig ist, daß diese neuen Krankenscheine für die Versicherten selbst wie für ihre Familienangehörigen jetzt mit einer dreimonatigen Gültigkeit, gerechnet vom Tage der Ausstellung, auszufertigen sind. Solche Krankenscheine dürfen aber nur vom Arbeitgeber an solche Personen ausgeben werden, die tatsächlich noch in Beschäftigung stehen, während in allen anderen Fällen die Antragsteller an diejenige Verwaltungsstelle der Kasse verwiesen werden müssen, die für den Wohnsitz des Antragstellers zuständig ist.

### Radfahrer, wahr! Fahrdisziplin!

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister veröffentlicht im Reichsverkehrsblatt einen Warnungsbefehl für Radfahrer, in dem er ausführt, daß die seit langem erhobenen Klagen über mangelnde Fahrdisziplin der Radfahrer nicht verstummen dürfen. Da die Verletzung zu den Klagen nicht abzurufen ist, wendet er sich nochmals mit ernstem Nachdruck wie folgt an die radfahrenden Volksgenossen: Ordnet euch ein in den Verkehr, so wie es verständig ist! Beachtet die Reichs-Verkehrsordnungsverordnung! Haltet euch eure Verantwortung der Verkehrsgemeinschaft gegenüber vor Augen! Fahrt diszipliniert! Ich würde es bedauern, wenn auch diese Mahnung fruchtlos und ich dann genötigt wäre, Maßnahmen zu ergreifen, die sich in erster Linie an einem Selbstentgelt auswirken würden.

# Warnung vor rassistischem Umgang mit Juden.

Länger als 15 Jahre führt die NSDAP den Kampf gegen das Judentum. In Hunderttausenden von Versammlungen, in Reden, Büchern und in jeder nur erdenklichen Form der Aufklärungsarbeit ist versucht worden, dem deutschen Volk klarzumachen,

welches Unheil der lästernde, internationale und nur auf Völkervernichtung und Ausfäulung bedachte Jude heraufbeschworen hat.

Im Bund mit einem verabscheuungswürdigen Subkulturreichentum war er drauf und dran, die hohen sittlichen und moralischen Qualitäten der germanischen Rasse zu untergraben. Bewußt arbeitete er darauf hin, durch geschlechtliche Vermischung mit arischen Frauen Volkshäufel zu erzeugen und so das deutsche Volk rassistisch zu verfaulen. Man müßte eigentlich annehmen, daß diese Aufklärungsarbeit auch dem letzten Volksgenossen die Augen über die Gefahren geöffnet hat, die dem deutschen Volk von den Juden drohen.

Man sollte meinen, daß die Volksgenossen endlich begriffen haben, daß der rassistische oder gesellschaftliche Umgang mit Juden ein für allemal aufhören muß.

Leider beweist die Erfahrung, daß es noch immer Unbelehrbare gibt, die sich vor ihren Volksgenossen nicht schämen, teils heimlich, teils in aller Öffentlichkeit weiteren Verkehr mit Juden zu pflegen und sogar für sie einzutreten.

Diese Unbelehrbaren und Pflichtvergessenen mögen bedenken, daß unser Staat nationalsozialistisch ist und daß sich jeder, der in diesem Staat wohnt, seinen auf dem nationalsozialistischen Programm beruhenden Aufstellungen und Gesetzen unterzuordnen hat.

Die Artverhaltung ist eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Staates, und diese Notwendigkeit einzusehen und sich ihr unterzuordnen, ist unbedingte Pflicht jedes einzelnen. Es muß daher erwartet werden, daß jeder sein Verhalten dem Juden gegenüber darnach einrichtet und allen Umgang mit ihm vermeidet.

Auf er das nicht, dann muß er sich damit abfinden, wenn ihm aus seiner Staats- und damit völkerverfeindlichen Haltung schwerer Unannehmlichkeiten erwachsen.

Wenn aber deutsche Mädchen sich so weit verziehen, daß sie „Liebesverhältnisse“ mit Juden eingehen, ja sogar zum Geschlechtsverkehr mit ihnen sich herablassen, so muß folgendes:

## Schweinezählung am 4. September.

Die nächste Schweinezählung findet am 4. September 1935 statt. Mit dieser Zählung werden noch folgende Ermittlungen verbunden: 1. der nicht beschaupflichtigen Hauschächelungen von Schweinen, Ochsen, Bullen, Kühen, Jungtieren, Kälbern, Schafen und Ziegen in jedem der vorhergehenden drei Monate; 2. der im Juni, Juli und August 1935 geborenen Käber; 3. des Weibestandes in den hierfür bedeutungsvollen preußischen und aldenburgenischen Kreisen.

Subtilierung der Steuer- und Gebührentreiberei von Wohnungsbau durch verzögerten Bauern. Nach dem Gesetz über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbau (Gesetzblatt 1932 S. 128 § 4 Abs. 3) kann die Vollzugsbehörde die dreijährige Frist zwischen Grundlagentätigkeit und Fertigstellung des Baues, deren Einhaltung Voraussetzung der Steuer- und Gebührenfreiheit ist, aus besonderen nicht lediglichen in der Person des Beteiligten liegenden Gründen auf fünf Jahre verlängern.

„Kraft durch Freude“ im Reichsföder Leipzig. Vom 18. bis 31. Juli werden folgende Veranstaltungen durchgeführt und vom Reichsföder Leipzig übertragen: am Donnerstag, 18. Juli, 19.30 bis 21 Uhr: Musikalisches Feuerwerk; am Mittwoch, 24. Juli, 12 bis 13 Uhr: Uebertragung eines Betriebskonzertes aus der Chemischen Fabrik von Hedden, Dresden; am Donnerstag, 25. Juli, 20 bis 22 Uhr: Uebertragung eines großen Tanzabends aus Dresden; am Mittwoch, 31. Juli, 12 bis 13 Uhr: Uebertragung eines Betriebskonzertes aus dem Betrieb der Firma Gebr. Uebel, Adolf i. V., es spielt die Jugendbandwerkelkapelle der Nachschule für Musikinstrumentenbau in Marktneukirchen; am Mittwoch, 31. Juli, 18.30 bis 20 Uhr: Vom Hunderten ins Tausendste.

19. Parteibearbeitung bei der Landesbauparasse Sachsen. Bei der ökonomisch-rechtlichen Anstalt Sachsen für 2. Hypotheken, der Landesbauparasse Sachsen, fand am 15. Juli die 19. Parteibearbeitung statt. Es sind dabei insgesamt 1.602.000 Mark an die Später der Anstalt ausgeschüttet worden, wobei auf Antrag auch alle diejenigen Später berücksichtigt worden sind, die planmäßig 40 Prozent ihrer Vertragssumme angepart hatten. Insgesamt wurden 435 Verträge zugewiesen; ihre Inhaber wohnen in allen Teilen Sachsens. Mit dieser Zuteilung hat die Landesbauparasse Sachsen nunmehr der sächsischen Bau- u. Wohnungswirtschaft bereits 15.644.000 Mark zugewiesen, die sich auf insgesamt 3949 Verträge verteilen. Die nächste Zuteilung findet am 21. Oktober d. J. statt; bei ihr werden wiederum rund 1,5 Millionen Mark zur Ausschüttung kommen.

## Mit „Kraft durch Freude“

Aus behetchnischen Gründen kann die Fahrt vom 30. Aug. bis 12. September in den sächsischen Schwarzwald nicht stattfinden, da vom 10. bis 18. September der Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg durchgeführt wird. — Um den bereits gemeldeten Teilnehmer die Teilnahme an einer R.D.F.-Fahrt zu sichern, wird die Fahrt nicht ausfallen, sondern nur verlegt und vom 23. 8. bis 5. 9. 35 durchgeführt. Um auch diejenigen Arbeitssommererben zu entschädigen, denen es nicht mehr möglich ist, den Urlaub zu verlegen, ist eine sechstägige Fahrt in den Frankenswald vom 30. 8. bis 5. 9. eingeschoben worden. Abfahrtsort ist Dresden Vbf.

Den restlichen Urlaub können die Teilnehmer mit R.D.F. im Winter verbringen, wo ab Feihschichtenfahrten nach Oberbären und ins Allgäu durchgeführt werden.

Die Fahrten Nr. 84, 87 und 88 fallen aus.

## chlofes und pflichtvergessenes Verhalten mitteillos bestraft

werden, um damit zugleich abschreckend auch auf diejenigen einzuwirken, die das Gebot der Stunde immer noch nicht verstanden zu haben scheinen.

Es sei allen, die es angeht, schon jetzt ausdrücklich gesagt, daß ihre Namen künftighin rassistischlos mit voller Aufsicht in der Presse bekanntgegeben werden, damit jedermann diese pflicht- und ehrevergessenen Zeitgenossen kennenlernt und sie meidet.

Seit Ende 1934 wurden auf Anordnung des Staatsministers des Innern wegen rassistischer Beziehungen mit Juden in Schuchhaft genommen: die Schneiderin Ilse Magda Lippmann, wohnhaft in Chemnitz, mit dem Juden Dr. Erich Altmann; die Verkäuferin Elise Weigelt, Chemnitz, mit dem jüdischen Arzt Dr. med. Kurt Boas, Chemnitz; die Hausstochter Irma Langendorf in Leipzig mit dem Juden Bernhard Heuberger in Leipzig; die Verkäuferin Retante Hertha Uhlig in Leipzig mit dem jüdischen Verkäufer Kurt Franz Valentin, Leipzig (die Uhlig ist schamlos genug gewesen, sogar zum Judentum überzutreten); die Verkäuferin Elsa Straube in Dresden mit dem jüdischen Geschäftsführer der Firma Messow u. Waldschmidt in Dresden, Walter Weber; die Hausgehilfin Johanna Böhm in Dresden mit dem Juden Hanska Blighaus in Dresden; die Krankenschwester Meta Selmann, Leipzig, mit dem Juden Oscar Leibsch in Leipzig; die Kinokassiererin Johanna Marianne Arnold in Chemnitz mit dem jüdischen Kaufmann Moritz Hermann in Chemnitz; die Kontoristin Charlotte Mehlig in Dresden mit dem Juden Herff Sackelshower in Dresden; die Maria Gertrud Meißner in Leipzig mit dem Juden Robert Heroldovi in Leipzig; der Bruno Walter Fahrbach in Leipzig, Gustav-Adolf-Straße, mit der Jüdin Lilla Heroldovi, Leipzig; die Charlotte Biechard in Leipzig mit dem Juden Robert Silberstrom in Leipzig; die Hausstochter Johanna Schnewald, wohnhaft in Leipzig, mit dem Juden Christoph Klotzsch in Leipzig; die Berta Kähler, Leipzig, mit dem Juden Elmon Eichenbaum in Leipzig; die Friseurin Charlotte Wagner, Leipzig, mit dem jüdischen Käufer Martin Kurt Hühnel in Leipzig.

Die jüdischen Partner dieser „Verbindungen“ wurden ebenfalls in Schuchhaft genommen, um im Konzentrationlager Sachsenburg zu lernen, wie sie sich als Gäste in Deutschland anzuführen haben. Soweit es Ausländer waren, erfolgte ihre Reichsverweisung.

Die Blondbären, auch Heibelbären genannt, reisen jetzt in unseren Wäldern. Sie sind eine sehr nahrhafte Waldfrucht und werden ihres erfrischenden Geschmacks halber auch von Erwachsenen und Kindern gern gegessen. Letztere allerdings pflegen sich dabei ziemlich hurt an Gesicht und Händen zu bemalen und die Entfernung solcher Flecken, wenn sie an helle Kleidungsstücke oder Wäsche gelangt, ist äußerst schwierig, falls sie nicht möglichst sofort vorgenommen wird. Geringe Vorkost ist deshalb für die Hausfrau auch beim Öffnen von Flaschen mit eingemachten Blaubären ratsam. Denn da diese eine starke Fäulnisgeruch durchmachen, so schießt beim Öffnen der Flaschen oft fast augenblicklich ein bis an die Decke gehender Strahl hervor, und die so entlassenen Fleckspalten jedem Reinigungsversuch. Man tut deshalb gut, das Öffnen nur im Keller vorzunehmen. Der aus Blaubären wie aus anderem Beerenobst hergestellte Wein ist fast geschmacklos und deshalb in seiner Wirkung auf Magen und Darm dem Rotwein äußerst ähnlich.

Grumbach. Silberne Hochzeit. Der Privatier Moritz Klemm feiert heute und die Bauern Bruno Künze und Paul Döhner feiern morgen mit ihren Ehefrauen das Fest der silbernen Hochzeit. Mögen den Jubelpaaren im Kreise ihrer Kinder noch viele Jahre des Glüdes und der besten Gesundheit beschieden sein.

Kesselsdorf. Rast. Flotte Marschmusik erklingt heute morgen in unserem Orte. Obermusikmeister Waldau vom Artillerieregiment Dresden rüdt mit seinem Trompeterkorps und Begleitmannschaften in Kesselsdorf ein. Die Truppe kam vom Artillerietrupp in Annaberg. Im Oberen Gasthof wurde kurze Rast gemacht, vor allem wurden die Pferde getränkt. Nach halbstündiger Pause wurde wieder aufgestellt und mit einem flotten Marsch zogen die Reiter wieder zum Dorf hinaus.

Rebhorn. Roborn's Landwirte in Leuna. In den jetzigen Morgenstunden des Dienstag fuhrn 32 Landwirte Roborn mit Bürgermeister Kropf mit Kraftwagen hin durchs schöne Muldenland durch die Leipziger Ebene über die sächsische Grenze hinweg nach Leuna bei Merseburg. Die Fahrt galt der Besichtigung des Leuna-Werkes. Den Besuchern wurde ein großer Teil des Werkes gezeigt; die Führung nahm mehrere Stunden in Anspruch. Unter sachmännlichen Erläuterungen besahen die Gäste einen Einblick in die Gewinnung des Stahles und anderer für die Landwirtschaft wichtiger Düngemittel. Die Werkleitung spendete hierauf den Gästen im Siedlungs-gasthaus ein vorzügliches Mittagessen, das noch einmal so gut mundete, da die Robornier ihren Bekannten und Freund Albert Segfert hier antreffen, der mit seinem sonnigen Humor die Mittagstunde so recht angenehm zu gestalten verstand. Nach kurzem Umstand in Leuna ging die Fahrt über Merseburg nach Proßlitz, wo die staatliche Versuchsanstalt der Leipziger Universität: Viehbestand, Felder mit ihren Düngungsgewerkschaften, der große Obst- und Gemüsegarten betrachtet wurden. Auch dieser Besuch war äußerst lohnend und lehrreich.

Tanneberg. Meisterjahrläum. Bisthermeister V. Meyer konnte am Dienstag in vollster körperlicher und geistiger Frische sein 40jähriges Meisterjahrläum begehen. Er ist einer der wenigen Reisenschneider unserer Gegend und ein tüchtiger Meister in seinem Fach. Wir gratulieren!

Tanneberg. Musterung 1935. Aus unserem Orte hatten sich 9 junge Rekruten, die den Jahrgängen 1914/15 angehören, zur Musterung zu stellen. Alle sind für „tauglich“ befunden worden.

## Wetterbericht.

Reichswetterdienst. Ausgaberecht Dresden. Vorberlage für den 19. Juli: Mäßige bis frische westliche Winde. Vormittag stärker bewölkt. Regenschauer, etwas kühler.

## Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Amerikanische Professoren und Studenten besuchen Dresden. Etwas fünfzig Professoren und Studenten aus dem Mittelwesten der Vereinigten Staaten befinden sich seit einer Woche in Deutschland und besuchen auch Dresden und die Sächsischen Schweiz. Es handelt sich vorwiegend um Lehrer und Studenten der Germanistik, zum großen Teil um Amerikaner deutscher Abstammung; sie ähnelten sich über das, was sie bisher in Deutschland gesehen haben, in außerordentlich anerkannter Weise.

Dresden. Einem Betrüger in die Hände gefallen. Eine erwerbslose Verkäuferin hatte sich auf ein Inserat gemeldet, worin Frauen und Männer bei ausländischen Bezügen in Dauerstellung gesucht wurden. Sie wurde bald darauf von dem angeblischen Personalschef eines bekannten Moderverlages aufgesucht. Er sicherte ihr eine Anstellung zu und nahm ihr die Angestelltenversicherungs Karte und eine Kautions von 150 Mark ab. Wie sich herausstellte, ist die Stellungsuchende einem Betrüger zum Opfer gefallen, dem es nur um die Erlangung der „Kautions“ zu tun war. Unterschrieben und Angestelltenvertrag sind von dem Betrüger, der sich Herbig nannte, gefälscht.

Dresden. Besezung der verunglückten Bergsteiger. Der 20 Jahre alte Fritz Goldammer und der 21 Jahre alte Martin Schmidt, die am Hochtaier (Höhen) tödlich abgestürzt waren, wurden unter großer Anteilnahme auf dem Inneren Neustädter Friedhof beigesetzt. Die Toten wurden von Kameraden des Sächsischen Bergsteigerbundes zur letzten, gemeinsamen Ruhestätte getragen.

Dresden. Im Urlaub verunglückt. Wie den „Dresdener Nachrichten“ aus Bismarck gemeldet wird, geriet der 60jährige Oberlehrer Weismann aus Dresden, als er sich mit seinen Söhnen im Watt von Altendrusch mit Wattlaufen vergnügte, in eine tiefe Stelle. Weismann versank und wurde von der starken Strömung sofort abgetrieben, da er des Schwimmens nicht kundig war; seine Angehörigen konnten ihm keine Hilfe bringen.

Döbeln. Neues Kreisheim der NSDAP. Mit einer stillen Feier wurde in Döbeln das neue Kreisheim der NSDAP, Kreis Döbeln, geweiht, Kreisleiter Behr sprach über den Zweck des Heims, das jeweils 50 Parteigenossen für Erholung und Schulung Aufenthalt bietet.

Chemnitz. Opfer der Berge. Wie berichtet, war am 16. bei Berchtesgaden der Chemnitzer Lokomotivbeizler Kurt Rupprecht und seine Ehefrau tödlich abgestürzt. Die Leichen sind am 7. Juli unter großen Schwierigkeiten geborgen und inzwischen in Berchtesgaden beigesetzt worden. In der Beerdigung nahm eine Abordnung von zwölf Arbeitskammeraden vom Bahnbetriebswerk in Chemnitz-Hauptbahnhof teil.

Bad Lausitz. Bäckerlehrling als Lebensretter. Ein aus Berlin hier zu Besuch weilender Mann badete im Rosinteld. Plötzlich wurde er von einem Unwohlsein befallen und rief um Hilfe. Der im dritten Lehrjahr stehende Bäckerlehrling Wolfgang Anebel rettete den Mann unter Einsatz des eigenen Lebens vor der Gefahr des Ertrinkens.

Schöps. Danziger Professoren und Studenten besuchen die Auto-Union. Zur Zeit befinden sich 29 Studenten von der Technischen Hochschule in Danzig mit ihren Professoren und drei Begleitern auf einer Fahrt durch Deutschland; sie beschäftigen auch das Werk der Auto-Union. Die Hochschüler erzählten begeistert von der Fahrt durch deutsche Lande. In acht selbstgeführten Kraftwagen, darunter drei Wagen der Auto-Union, legen sie die insgesamt 4500 Km. durch Deutschland in vier Wochen zurück.

Weerane. Unfall mit tödlichem Ausgang. In der Nähe des Jägerhauses fuhr der vierzig Jahre alte Schornsteinbaugeschäftsinhaber Walter Wehroren aus Weerane zu weit rechts und stieß mit der Fuhrstraße des Rabes an einen Strauchbaum. Der Fahrer wurde in den Strauchengräben geschleudert und erlitt tödliche Verletzungen.

Leipzig. Schwere Verkehrsunfall. In der Coburger Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen mit Beiwagen und einer Radfahrerin, der 22 Jahre alten Elfa Schäfer. Die Radfahrerin wurde zu Boden geworfen und schwer verletzt. Der Fahrer des Kraftwagens, der 24 Jahre alte Verthold Grohsfeld, die mitfahrende 20 Jahre alte Elfiabell Schneider und die 24 Jahre alte Hildegard Dögel wurden auf die Straße geschleudert und ebenfalls schwer verletzt. Alle vier Personen wurden ins Krankenhaus geschafft.

Leipzig. Kraftwagenfalle. Gegen 22 Uhr fuhr auf der Straße Zwenkau-Borsdorf ein Personenkraftwagen am Stadtausgang gegen einen über die Straße gespannten zwei Millimeter starken Draht. Personen wurden dabei nicht verletzt. Der stark verrostete Draht war in einer Höhe von 1.50 Meter an den auf beiden Seiten vorhandenen Gärtenanlagen befestigt worden; durch das Anfahren wurde er zerissen.

## Schon wieder ein 10 000-Mark-Gewinn.

Nachdem erst am Sonntag in Plauen i. V. ein jungverheirateter Mann in der Arbeitsbeschaffungslotterie 10 000 Mark gewonnen hatte, zog am Montag in Dresden ein Bürgerreifer in der Arbeitsbeschaffungslotterie einen Hauptgewinn von 10 000 Mark, der sofort ausgezahlt wurde.

## Geistesgestörter tötet die Mutter.

Wahrscheinlich in einem Anfall geistiger Unmündigkeit griff der 28 Jahre alte Walter Vogel in Hohenfichte bei Anauksburg seine Mutter mit einem Messer an. Er verletzte sie an den Armen und im Gesicht und durchstach die Halsschlagader, so daß sich die 50 Jahre alte Frau verblutete und starb. Vogel leidet seit seinem 18. Lebensjahr an Krampf. In der letzten Zeit hatte sich sein Leben verschlimmert. Vor sechs Wochen hatte er seinen Vater bei einer Zurechtweisung tödlich angegriffen und ihm Krampfwunden im Gesicht beigebracht. Da sich am Unglückstag wieder geistige Störungen bei Vogel bemerkbar machten, begab sich der Vater in das Rathaus in Hohenfichte, um die Unterbringung seines Sohnes in einer Heilanstalt zu beantragen. Während seiner Abwesenheit geschah die furchtbare Tat: der Täter wurde in Polizeigewahrsam genommen.

### Der Wetterflieger steigt auf.

20-Minuten-Ausflug vom Sommer in den Winter. 1000 Meter über Montblanchhöhe. — Zur „Schönen Aussicht!“ — 33 Grad Luftunterchied.

Von Walter Müller.

Wenn der Leser am Sonntag einen Ausflug vor hat oder an einem Gartensfest teilnehmen will, wenn der Winter ein Ausflugslokal seine Vorräte für den nächsten Tag ergänzt oder der Landwirt die Ernte einfahren möchte, wenn der Sommergast im Gebirge oder an der See schon drei verregnete Tage im Hotelzimmer zugebracht hat, dann gehen sie wohl ans Barometer, um je nach Temperatur mehr oder weniger beständig daranzuklopfen, und suchen in ihrem Heimatblatt die kleine, tägliche, meist bescheiden in einer Ecke stehende Notiz: Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Die wenigsten, auch von denen, die die Wetterarten studieren, machen sich in solchem Augenblick eine Vorstellung davon, welche Arbeiten erforderlich sind, um eine Wetterkarte zu schaffen, bzw. auf welchen Beobachtungen die Wettervorhersage beruht. Es soll hier nicht von solchen mit Apparaten auf Bergwetterwarten, an der See oder im Flachland die Rede sein, die z. B. Luftfeuchtigkeit, Niederschlagsmengen usw. messen, Windstärke, die Richtung der Luftströmungen und ihre Geschwindigkeit in den verschiedenen Höhenlagen werden durch kleine, natürlich unbemannte Ballons festgestellt, die man nach dem Auslassen genau beobachtet — daher auch die im überregenen Sinne gemeinte Bezeichnung des „Versuchsbalkons“.

Weitere Feststellungen, wie das Messen der Luftfeuchtigkeit in den verschiedenen Höhenlagen, Beobachtung der Wolkenbildung und manches andere, kann man nur machen, indem man selbst bis zu entsprechender Höhe aufsteigt.

In Deutschland werden z. B. täglich von sieben Stellen aus morgens gegen 8 Uhr und abends gegen 19 Uhr Wetterflüge unternommen, ferner von zwei Stellen aus Drahtenaufstiege.

Begleiten wir das Wetterflugzeug, das vom Flugplatz Tempelhofer Feld in Berlin aus aufsteigt. Abseits von dem Koffel, auf dem ein ewiges Land und Abfliegen der großen, mehrmotorigen Flugzeuge stattfindet, brummt der Motor der offenen Heinkel-Maschine. Die Lucrezüberläufe des Thermometers zeigt 20 Grad, und es mutet daher etwas merkwürdig an, wenn zwei die in

Siehe! unter klarblauem Himmel dahinfliegt, die Orientierung für die Landung nicht verliert. Der Meteorologe beobachtet neben manchen anderen die Wolkenbildung an dem durch die gewonnenen Höhe stark erweiterten Horizont. Kommt es hoch, allerdings selten und nur bei ganz klarem Wetter, vor, daß die Sicht aus 5500 Meter Höhe über Berlin bis zur Ostsee reicht.

Unmittelbar vor dem Abflug wird der Feuchtigkeitsegehalt der Luft über dem Erdboden festgestellt, die Fallschirmgurte werden rasch geprüft, dann nimmt der Monteur die Bremsklappe von den Klappen des Flugzeuges fort, und nach kurzem, langsamem Anrollen beginnt die Maschine in großen Spiralen über dem Flugplatz ihren Aufstieg. Höher und höher schraubt sie sich empor, schon zieht ein „großer Brummer“ weit unter dem Wetterflieger dahin.

Das Land dehnt sich unten immer mehr, erscheint immer flacher, liegt schließlich mit seiner Hauptstadt, den Bädern und Feldern, den nur noch zwiwischenmalen Flußläufen wie eine bunte Landkarte ausgebreitet. Und noch immer höher schraubt sich die Maschine beim gleichmäßigen Brummen des Motors, manchmal facht sie ein bischen weg, und der Wind, der unten kaum die Fahnen bewegt, läßt sie dann und wann ein wenig fortleiten.

Etwa 20 Minuten dauert der Aufstieg. Künftig schwebt die Maschine über Montblanchhöhe, des bekanntlich höchsten Berges in Europa. Bis 5500 Meter geht es empor, und während sie unten in der Flughafensancti der Höhe wegen vor eisgefüllter Limonade sitzen, herrscht dort über ihnen, wo kaum jemand auf den kleinen, unter den Zirruswölken, die etwa 7000 Meter hoch sind, dahinjehenden Punkt achtet, strenger Winter. 13 Grad minus zeigt der Messapparat. Also beträgt der innerhalb von etwa 20 Minuten gefühlte Unterschied zur Luftwärme unmittelbar über der Erde 43 Grad. Wie gut doch doch ein Eskimoanzug ist!

Während des ganzen Fluges zeichnen die unter den Tragflächen des Flugzeuges angebrachten Meteorographen in drei fortlaufenden Linien — ähnlich wie man Statistiken, Niederturnen usw. graphisch darstellt — Luftdruck, Feuchtigkeit und Temperatur selbstständig auf.

Wieder legt sich die Maschine leicht auf die Seite und wendet sich in weiten Kurven hinab, um nach etwa einer Viertelstunde unten auszurollen. Nicht viel mehr als eine halbe Stunde dauert ein solcher Aufstieg von Sommerhöhe zur Winterhöhe.

Die Beobachtungen der verschiedenen Wetterflugstellen des Reichswetterdienstes werden miteinander ausgetauscht, und so entsteht unter Zuhilfenahme noch manch anderer Feststellungen die Wetterkarte und die Wettervorhersage, die der Leser irgendwo in der beschriebenen Ecke des Blattes findet und mit gerunzelter Stirn oder hoffnungsvoller Miene — siehe den Anfang dieses Artikels — als Selbstverständlichkeit zur Kenntnis nimmt.

### Parole für den Betriebsappell am 19. Juli.

Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden, vielleicht zu leicht, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht. Bismarck.



(Eberl-Wilberdingh.)

eine Art Eskimoanzug eingehüllte Gestalten mit etwas schwerfälligen Schritten auf das Flugzeug lossteuern und in ihm Platz nehmen: der Wetterflieger und sein Begleiter, meist ein Meteorologe oder, bei bitter Wollendecke, ein Funker.

Der Funker tritt in Erscheinung, damit das Flugzeug, wenn es eine dicke Wollendecke durchdringt und darüber

### Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 17. Juli.

Börse eröffnete in feinerer Haltung, wurde aber später etwas schwächer. Gegen Schluss machte sich eine Beseitigung bemerkbar, die dazu beitrug, daß die Gewinne in der Leberzahl lagen. Am Rentenmarkt lagen die Kurse gleichfalls uneinheitlich. Halle Maschinen und Langblech je 2 Prozent Gewinn. Rohls-Portellan 3,82 Prozent niedriger, Leipziger Kiebel 1,5, Schleudner Rals 6 und Hildebrandt Wäulen 3 Prozent schwächer. Weigel & Raumann 4,7 und Kraftwerk Luma 1,75 Prozent schwächer.

### Dresdner Schlachtwiehmärkte vom 18. Juli 1935.

Preise, Kälber: A) —; B) a) 32-35; b) 41-50; c) 36-40; d) 33-35. Schweine: a) 1. —; 2. —; b) 52 bis 53; c) 49-52; d) 46-49. Auftrieb: 37 Rinder, darunter 1 Ochse, 1 Bull, 22 Kühe, 11 Kälber, 2 Ziegen. Zum Schlacht-

hof direkt: 300 Auslandsrinder, 376 Kälber, 3 zum Schlachthof direkt, 155 Schaf, 80 z. Schlachthof direkt, 353 Schweine, 7 zum Schlachthof direkt, Heberstand: 9 Rinder, darunter 9 Kühe, 8 Schweine, Morbortal: Kälber langsam, Schweine mittel.

### Künftige Berliner Notierungen vom 17. Juli.

(Zusätzliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Obwohl die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten zunächst ihre Fortsetzung fand, war doch eine gewisse Unsicherheit unverkennbar. Die bei Beginn eingetretenen Kursrückgänge von 0,5 bis 1 Prozent gingen im Verlaufe vielfach verloren. Der Rentenmarkt zeigte ein wenig verändertes Aussehen. Das Geschäft verlief weiter recht ruhig. — Der Geldmarkt war sehr leicht. Blankogeld 3-3,25 Prozent, verschiedentlich darunter.  
Devisenbörse: Dollar 2,47-2,47; engl. Pfund 12,26-12,29; belg. Gulden 168,70-168,64; Danz. 40,91-47,01; franz. Franken 16,40-15,44; schwed. 81,00-81,25; Belg. 41,88-41,96; Italien 20,50-20,54; schwed. Krone 81,00-81,25; dän. 54,77-54,87; norweg. 61,65-61,77; tschech. 10,32-10,34; österr. Schilling 69,95-69,95; poln. Loty 46,91-47,01; Argentinien 0,63-0,66; Spanen 33,99-34,06.

Kartoffelpreise. Die neuen Erzeugnisse für Speisefertigkeiten sind wie folgt festgesetzt: a) für gelbe Sorten mindestens 5,50 Mark, jedoch nicht mehr als 6,00 Mark; b) für runde, gelbe Sorten mindestens 5,10 Mark, jedoch nicht mehr als 5,60 Mark; c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 4,70 Mark, jedoch nicht mehr als 5,20 Mark. — Die Anordnung tritt am 18. Juli 1935 in Kraft.

### Getreidebörse vom 17. Juli.

Für 1000 kg in Mark:	Weizen, märk. fr. Berl. 212,00 (Durchschnittsqualität)	Weizen, märk. fr. Berl. 212,00 (Durchschnittsqualität)
Roggen, märk. fr. Berl. 172,00 (Durchschnittsqualität)	Roggen, märk. fr. Berl. 172,00 (Durchschnittsqualität)	Roggen, märk. fr. Berl. 172,00 (Durchschnittsqualität)
Weizen, märk. fr. Berl. 212,00	Weizen, märk. fr. Berl. 212,00	Weizen, märk. fr. Berl. 212,00

### 3. Ziehung 3. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 17. Juli 1935. (Eine Gewähr.) Alle Nummern dieser Ziehung sind mit 144 Mark gezogen.

- 40.000 auf Nr. 101440 der Fa. Max Hübner, Rostock.
- 20.000 auf Nr. 110258 der Fa. Richard Reiser, Leipzig.
- 3.000 auf Nr. 97162 der Fa. W. G. Berger, Chemnitz.
- 2.000 auf Nr. 41496 der Fa. J. G. H. Zippel, Schönebeurg.
- 2.000 auf Nr. 77916 der Fa. Betmann Henne, Dresden.
- 2.000 auf Nr. 22196 der Fa. Robert Debetz, Leipzig.

### Ämtliche Verkündigungen

Der Gemeindevorstand von Schmiedewalde nach Birkenhain wird mit Genehmigung der Amtsbaupolizei wegen Wegarbeiten vom 19. Juli bis 20. Juli die Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt. — Der Verkehr wird über Lampersdorf und Limbach vermiegen. Schmiedewalde, am 15. Juli 1935.

**DKW** 300 ccm.  
zu verkaufen oder zu tanzen  
gegen 500 ccm Maschine mit oder ohne Seitenwagen.  
Wilsdruff, Meißner Str. 253

**Hausmädchen**  
18-17 Jahre, zur Aufnahme sofort gesucht.  
Fleischerei Hanbold, Wilsdruff, Bahnhofstraße

**Irke Dreitaler Koffschlächtere**  
mit Kraftbetrieb  
**Curt Siering**  
Telephon Prettal 2151 — Telephon Prettal 214  
**kauft laufend Schlachtpferde**  
zu höchstem Tagespreis. Bei Koffschlachturen mit Transportauto. Sag und sprach zur Stelle.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Vl.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Zöllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — D. V. VI. 35. 1531.

Tagespruch

Wer andern gar zu wenig traut,
Hat Angst an allen Ecken,
Wer gar zu viel auf andre baut,
Erwacht mit großem Schrecken.

„Mein alles ist Deutschland!...“

Zum 125. Todestag der Königin Luise.

Am 19. Juli fährt sich der Tag zum 125. Male, an dem die Königin Luise, eine der edelsten Gestalten nicht nur in der Geschichte Preußens, sondern in der aller Zeiten, ihre treuen Augen, die so unendlich viele bittere Tränen um ihr Vaterland vergossen haben, für immer geschlossen hat.

Es war der 22. Dezember 1793, an dem die Kronprinzessin Braut, die spätere Königin Luise, in Berlin ihren Einzug hielt. Die Schuljugend jubelte ihr zu. Ein kleines Mädchen sprach zu ihrer Begrüßung ein Gedicht. Als das Kind sich verwirrte und die Herzensangst sich in den Augen der Kleinen deutlich malte, da beugte sich die anmutige junge Fürstin zu dem Kinde und gab ihm einen herzhaften Kuß.

Geriet. Erst war sie mit ihm in dem märkischen Bodeori Freienwalde, unter dessen schönen Eichen und Buchen sie gerne weilte. Sie hatte nach der Tafel ihre Tasse geleert und gab sie Heinrich mit der Bemerkung zurück: „Man trinkt doch nirgends besseren Kaffee als in Freienwalde.“

„Ja, Ihre Majestät, das macht das moralische Wasser“, erwiderte Heinrich sehr weise und stand höchst verwirrt da, als die ganze Gesellschaft ihn ansah. Die Königin aber sagte lächelnd: „Ich glaube, wir haben unsern guten Heinrich mißverstanden. Wer mit Augen eine Brunnentur gebrauchen will, der muß einfach, mäßig und still leben, so daß ihm das mineralische Wasser zugleich ein moralisches werde.“

Das Schicksal hat im Leben der Königin einen guten Ausgleich geschaffen. Die unglücklichste Königin war die glücklichste Gattin und Mutter. „Unsere Kinder sind unsere Schätze“, so schreibt sie an ihren Vater, und immer war sie besorgt, ihnen eine gute Mutter und treue Kameradin zu sein.

Als dann am 19. Juli 1870 das treue deutsche Herz seinen letzten Schlag getan hatte, da ging ein Weinen durch das Land, und der tiefe Schmerz des ganzen Volkes geleitete den Leichenzug nach Berlin und nach Charlottenburg, wo man ihr im Mausoleum eine Ruhestätte bereitet hat — ein heiliges Heiligtum echter Fürsten- und Menschengröße...

Ganz Deutschland schaut mit tiefbewegten Herzen An diesem rosenschönen Sommertag Empor zu einem hohen Frauenbilde, Hinab auf einen weißen Sargpflug. Es grüßt die Frau, die in dem Glanz der Krone Doch mütterlich ihr ganzes Volk verstand, Die Fürstin, die des Volkes Leid und Schmerzen Mehr als ihr eigenes Unglück tief empfand.

Immer noch Unruhen in Belfast.

Bisher insgesamt sechs Tote.

Die Zahl der Todesopfer im Unruhegebiet von Belfast (Irland) erhöhte sich am Mittwoch auf sechs Personen. Das letzte Opfer war ein junger Mann im Alter von 22 Jahren, der in der Nixonstraße erschossen aufgefunden wurde.

Barrikaden aufgerichtet, um die feindlichen Parteien voneinander zu trennen.

Im Laufe des Mittwochs kam es zu weiteren schweren Zusammenstößen. Während des Vormittags versammelte sich eine größere Menschenmenge im Bezirk der Porckstraße und nahm eine drohende Haltung ein, so daß die Polizei gezwungen war, mehrere Schüsse über die Köpfe der Demonstranten abzufeuern.

Ein Teil der Menge, die den Leichenzug begleitete, stürzte sich plötzlich auf einen Mann und mißhandelte ihn schwer.

Als die Polizei mit gefüllten Seitengewehren eingriff, entwickelte sich ein Straßenkampf, in dessen Verlauf die Menge verlor, der Polizei die Gewehre zu entwenden. Ein Polizeioffizier wurde zu Boden gestoßen. Trotz Einflusses von Militär und Panzerwagen wurden die Unruhen an anderen Stellen fortgesetzt.



Die Aufbahrung der Opfer des Dortmunder Grubenunglücks. Die fünfzehn Arbeitskameraden, die bei dem Grubenunglück in Dortmund-Mengede ums Leben gekommen sind, wurden im Leichengebäude „Adolf von Hansemann“ aufgebahrt.



Unsere SA im Reichswettkampf. Die ersten Prüfungen zu den Leistungswettkämpfen im Reichswettkampf der SA, haben jetzt begonnen; dieses Bild von einem Spotttag zeigt die Schiedsrichter und Protokollführer bei der Arbeit.

„Aber... weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Frau von Geldern nickte. „Du magst recht haben, Gitta. Ich habe dir ja gesagt, ruhig abwarten, vielleicht verläßt die ganze Geschichte überhaupt bald im Sande.“

Die Gelderns irrten sich nicht. Graf Tieffenbach hatte tatsächlich den Gedanken, Hanna Mertens einmal zu heiraten, endgültig fallen gelassen. Für eine solide Ehe blieb ihm letzten Endes noch immer Brigitte von Geldern. Das war alte Familie. Da ließ man nicht Gefahr, plötzlich in Situationen zu kommen, die äußerst peinlich waren.

So hatte er begonnen, eine ganz geschickte Taktik zu verfolgen, indem er Brigitte mehr Avancen als je machte und sie damit der Erfüllung ihrer Sehnsucht näherbrachte, während er auf der anderen Seite Hanneli mit aller Routine, die ihm zu Gebote stand, zu tödern suchte.

„Oh, da kommt ja schon sein Wagen!“ Brigitte von Geldern schneelte von ihrem Sessel empor und beugte sich über die weinumrante Brüstung der Loggia.

Kurz darauf war der Graf oben. Wie immer wurde er mit ausgeführter Lebenswürdigkeit empfangen, die er in seiner gewandten Art erwiderte; und doch lag ein wenig Enttäuschung in seinem suchenden Blick.

Waren die Gelderns wieder nur allein? Wo war nur die Hanna?

Frau von Geldern, die sofort merkte, was in dem Grafen vorging, kam ihm entgegen.

„Mein Pflegetöchterchen Hanna wird hoffentlich auch bald kommen. Sie war nur ein wenig abgelenkt heute morgen. Hanna arbeitet jetzt noch mehr als früher. Sie steht ja vor ihrer Prüfung.“

„So?“ Graf Tieffenbachs Gesicht belebte sich sogleich, als das Gespräch auf Hanna Mertens kam.

Nicht lange danach erschien Hanneli am Kaffeetisch. Sie sah ein wenig blaß und müde aus, was aber den Ausdruck ihrer garten, durchgeistigten Schönheit nur noch hob.

Wenn Tieffenbach geahnt hätte, wie ungen Hanneli sich in seiner Gesellschaft befand, so wäre seine Freude bei ihrem Anblick wohl gedämpft gewesen.

„Wie geht es Ihrem lieben Bruder?“ wandte er sich sofort an Hanneli.

„Ich danke sehr. Seit einigen Tagen habe ich zwar keine Nachricht mehr von Heinz bekommen, aber ich hoffe, daß er nun bald ganz hergestellt ist“, antwortete Hanneli mit warmem Aufleuchten ihrer Augen. Dann aber wurde ihr Gesicht gleich wieder ernst.

„Aber bitte, gnädiges Fräulein!“ In Tieffenbachs verlebten Jügen loderte es heimlich auf. „Ich stehe selbstverständlich in jeder Hinsicht zu Ihrer Verfügung. Haben Sie irgendeinen Wunsch?“ fragte er überraschend schnell und bereitwillig.

„Ja! Ich habe wirklich einen Wunsch, Graf.“

Schade, daß in diesem Augenblick Brigitte von Geldern in die Unterhaltung eingriff. Graf Tieffenbach war darüber sehr ärgerlich. Jetzt hatte dieses schöne, stolze Mädchen endlich den Mut gefunden, mit irgendeinem Wunsch zu ihm zu kommen — und nun diese Störung.

Was kann es nur für ein Wunsch sein?, dachte Graf Tieffenbach unaufhörlich, während er mit geheucheltem Interesse den lebhaftesten Erörterungen der Geldernschen Damen über die neuesten Modemodellen auf dem Ball des Großindustriellen Bombera folgte.

Graf Tieffenbach war sich darüber klar, daß es sich wohl nur um die Unterbringung von Hanna Mertens' Bruder handeln konnte. Oder — erinnerte sich Hanna vielleicht jener Worte, die er damals im Wintergarten liebestrunken geküßert hatte: „Ihre Schönheit ist würdig, von einem Rahmen von Gold und Edelsteinen umgeben zu sein?“

Ha! Inzwischen hatte sich die Situation wohl geändert. Damals hielt er Hanneli für ein Mädchen aus höheren Kreisen, wenn auch nicht Aristokratin, so doch immer für eine Dame, der man nicht anders als mit ernsthaften Absichten sich nähern durfte. Aber jetzt? Ein heimliches Lächeln glitt über seine Züge. Er war nun ausreichend über Hannelis Herkommen unterrichtet und hatte auch seine ursprünglichen Absichten im Anschluß daran dementsprechend korrigiert.

Zugegeben — bildhäßiger Kerl dieses Mädels! Aber deshalb stürzt sich ein Tieffenbach noch lange nicht in die Untkosten einer Ehe. Mädchen dieser Kreise sind auch anders zu tapern. Aber allem Anschein nach hat sich das Mädel an jene kluge Hoffnung gehängt, die ich ihr damals ahnungslos gemacht habe. Nun, dann wird sie erfahren lernen, daß der Mensch niemals das erreichen wird, was er mit ganzer Kraft begehrt. Denn das, was wir begehren, weicht um so stärker vor uns zurück, je mehr wir es begehren.

Ueber diesen heimlichen Erwägungen wurde seine Laune immer besser und siegesgewisser. Es war also endlich soweit, daß er auch über die stolze Hanna Mertens triumphieren konnte. Er konnte die Gelegenheit kaum erwarten, mit Hanneli ungestört zu sprechen, und war dem Zufall dankbar, der Frau von Geldern für kurze Zeit ins Haus rief; Brigitte folgte aus einem unerklärlichen Motiv der Mutter.

So ergab es sich, daß Graf Tieffenbach und Hanneli sich plötzlich allein auf der großen Loggia befanden. Ganz dicht trat der Graf neben Hanneli.

(Fortsetzung folgt.)

## Gemeinschaftsdienst zwischen Hapag und Lloyd.

Massnahmen zur Befreiung der deutschen Großschifffahrt. Die Verwaltungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Zur Zuge der Reorganisation der deutschen Großschifffahrt sind die Verwaltungen von Hapag und Lloyd unter Zustimmung ihrer Aufsichtsräte übereingekommen, die Geschäftsführung ihrer Dienste nach und nach auf zwei Betriebs-Gesellschaften zu übertragen. Zu diesem Zweck wurde in Hamburg die Hamburger Nordatlantendienst-G. m. b. H., in Bremen die Bremer Nordatlantendienst-G. m. b. H. gegründet.

Die bisher von Hapag und Lloyd im Nordatlantischen Dienst beschafften Schiffe blieben Eigentum der beiden Reedereien. Auch wird die Führung der Dienste weiterhin unter der Flagge und dem Namen von Hapag und Lloyd erfolgen. Das Reich wird die Fortführung dieser Dienste in üblicher Weise erleichtern, wie es in immer steigendem Maße bei den ausländischen Wettbewerbern für den Nordatlantischen Dienst geschieht.

Die Geschäftsführung der Bremer Betriebs-Gesellschaft wird in den Händen des Herrn Heinz Schlingel, die der Hamburger Betriebs-Gesellschaft in den Händen des Herrn Victor Neumann liegen. Die genannten Herren, die bisher schon den Nordatlantischen Dienst beim Lloyd und bei der Hapag geleitet haben, werden gleichzeitig den Verwaltungen beider Betriebs-Gesellschaften angehören, um auch für die Zukunft eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgende Geschäftsführung des Gemeinschaftsdienstes sicherzustellen. Die Herren Schlingel und Neumann werden formell aus den Vorständen des Lloyd und der Hapag ausgeschieden, Lloyd und Hapag werden ihnen jedoch wechselseitig Generalvollmacht erteilen.

Die ohnehin schon schwierige Finanzlage der beiden Reedereien hat sich infolge der Verluste der letzten Jahre, die sich namentlich aus der Zuspitzung des internationalen Währungs- und Subventionskampfes ergeben, weiter verschlechtert. Es erweist sich daher als notwendig, Sanierungsverhandlungen einzuleiten. Mit einer starken Zusammenlegung des Aktiensapitals wird gerechnet werden müssen.

## Feuer an Bord eines Passagierdampfers.

Windstille verhinderte eine Katastrophe. Als der Dampfer „Eiffungen“ mit circa 70 Passagieren im Stenburger Hafen einlief, wütete ein Brand an Bord. Das Feuer war während der Fahrt ausgebrochen und von Passagieren entdeckt worden. Als der Kapitän, der erst die Meldung nicht glauben wollte, durch die Mannschaft Untersuchungen anstellen ließ, fand man, daß die Holzverschalung um den Schornstein durch Überhitzung in Brand geraten war. Den gemeinsamen Anstrengungen der Passagiere und Besatzung gelang es, das Feuer zu begrenzen. Nur dank der herrschenden Windstille konnte eine Katastrophe verhindert werden.

Auf dem finnischen Armeeschießplatz bei Gamla Karleby ereignete sich ein schweres Unglück. Als ein Bombenflugzeug zu Versuchsflügen gestartet war, verlor es eine Bombe, durch deren Explosion die Maschine Feuer fing und unmittelbar wieder landete. Die Flammen schlugen um die an Bord befindlichen beiden Piloten empor, die sich nur mit größter Mühe aus der Maschine herausarbeiten konnten. Der Pilot ist seinen schweren Brandwunden erlegen, während der Beobachter noch zwischen Tod und Leben schwankt.

Bei einem internationalen Flugwettbewerb in Brüssel stürzte ein neues englisches Jagdflugzeug, das von dem Leutnant Crower gefeuert wurde, ab und zerfiel. Der Pilot, der seine Maschine nach am Vorlage dem belgischen Königs-paar vorführen konnte, fand den Heldentod.

# Petroleumlager in die Luft geflogen.

In Basel brach nachts in einem Petroleumlager auf dem Güterbahnhof Woll, der dem schweizerischen Bundesbahnhof vorgelagert ist, ein Feuer aus, das sich bald zu einem riesigen Brand von ungeheurer Ausdehnung entwickelte. Der Brandherd umfaßte rund 10 000 Quadratmeter. Auf dem in Brand geratenen Gelände standen ausschließlich Lagerschuppen der schweizerischen Bundesbahnen, in denen hauptsächlich Vorräte an Benzin, Petroleum und Öl aufbewahrt wurden. Die Flammen schlugen teilweise bis zu 200 Meter hoch empor. In unaufhaltsamer Folge trafen die Explosionen und hüllten das ganze Gebiet in riesige Rauchwolken ein. In zwei Minuten wurden einmal nicht weniger als 78 Detonationen von gewaltiger Wirkung gezählt und waren bis weit in das badiische und elsässische Grenzgebiet vernehmbar. Die Leute wurden dort aus dem Schlafe geweckt und glaubten, ein Erdbeben oder ein Kanonenbombardement sei im Gange.

Mit Gas oder Petroleum gefüllte eisernen Behälter — etwa 35 Zentimeter im Durchmesser, einen halben Meter hoch und im Gewicht von 10 bis 15 Kilogramm — wurden unaufhörlich in die Luft geschleudert und schlugen, wie tragende Granaten zerberstend, in der ganzen Gegend nieder. In die Dächer der am Walleweg in Basel befindlichen Häuser, die von den verängstigten Bewohnern, nur notdürftig befestigt, zum Teil verlassen waren, schlugen diese Art Geschosse ganze Böcher. Bei einer Familie, die sich im Bett befand, schlug ein solches Geschöß direkt in das Schlafzimmer hinein. Wie durch ein Wunder blieben die Bewohner unverletzt. Andere eilten, zu Tode erschrocken, in die Keller, weil sie glaubten, ein feindlicher Fliegerangriff sei plötzlich losgebrochen. Ein Personenauto wurde von einer Gasbombe direkt zerflogen.

Die Gasse, die nach dem Jura und nach dem nahen Basler Hofsee führen, wurden von der ungeheuren Hitze völlig verbohren, was eine Lahmlegung des Zugverkehrs bedingte.

Auf dem in der Nähe befindlichen Wollfriedhof haben die explodierenden Eisenfässer ein wüstes Bild der Zerstörung angerichtet. Bäume wurden niedergebogen oder entlaubt und verbrannt, die Grabmäler erlitten schwere Beschädigungen, der Boden wurde durch große Löcher aufgerissen. Der Nachtwächter der

Woll- und Schließgesellschaft, der im Augenblick des Brandausbruchs seinen Rundgang durch das Lager machte, erzählte: „Ich war nur wenige Meter vom Petroleumschuppen entfernt, als plötzlich wie auf einen Schlag der ganze Gebäudekomplex in Flammen

ausging. Ehe ich mir über das Geschehen recht klar wurde, schossen auch schon die Feuergeraden gegen den Himmel. Zu gleicher Zeit wurde der Brand auch von den zahlreichen Ränglermaschinen beobachtet, die daraufhin ohrenbetäubende Signale gaben. Dann erfolgte Explosion auf Explosion.“

## Die Bekämpfung des Flammenmeeres.

Die um 23.15 Uhr ausgebrochene baseler Feuerwehren und die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften mußten gegen den Brand zunächst unter harter Deckung vorgehen, da sie fortwährend durch die unterfliegenden Metallstücke von explodierenden Gasflaschen schwer bedroht wurden. Beinahe zwei Stunden lang waren die Feuerwehren gegen den Brand völlig machtlos, denn auch bei Öl-, Benzol- oder Petroleumbränden zur Verwendung kommenden Schaumlöscher erwiesen sich bei diesem Ausmaß des Brandes als unwirksam. Erst gegen 12.30 Uhr, als die Gebäude selbst größtenteils niedergebrannt waren, konnte die Bekämpfung der brennenden Petroleumlager durch Wasser vorgenommen werden. In der Zwischenzeit waren die Sanitätskolonnen und der Kranzentransportdienst mit einer größeren Anzahl von Ärzten und Krankenwärtinnen herbeigeleitet.

Auch aus der badiischen Nachbarschaft, aus Bruch und Grenzloch, fuhr eine Gasdiffusionskolonne des Roten Kreuzes in Autos mit ihren modernen Apparaten zur Hilfeleistung.

Sogar auf Fahrrädern kamen deutsche Notkreuz-Teile heran, um den schwer bedrohten Schweizer Nachbarn zu helfen. Es ist als ein großes Wunder zu bezeichnen, daß nur zwei baseler Einwohner bei der Katastrophe schwer verletzt wurden. Es dauerte bis in die frühen Morgenstunden, ehe der Brand eingekreift werden konnte. Der Ausmaß des Schadens ist noch nicht abzusehen. Man nimmt als Ursache des Unglücks Selbstentzündung infolge der großen Hitze an.

## Der Besuch der britischen Frontkämpfer in Hamburg.

An Bord der schwimmenden Jugendherberge „Hein Godeswind“.

Die in Hamburg weilenden Vertreter der British Legion nahmen nach einem Besuch an Bord des Hapagdampfers „Deutschland“ Gelegenheit, der an der Oberförde verankerten schwimmenden Jugendherberge „Hein Godeswind“ einen Besuch abzustatten. Auf dem „Hein Godeswind“ befinden sich gerade 60 Angehörige des deutschen Jungvolkes, die im Rahmen eines Austauschbesuches nach England reisen werden. Major Ketherstone-Gobley und seine Kameraden ließen sich die Jungen vorstellen und sprachen zu ihnen einige herzliche Worte. Die englischen Frontkämpfer besichtigten sodann eingehend die Einrichtungen der schwimmenden Jugendherberge und sprachen sich sehr anerkennend über das Gesehene aus.

Captain Howes wünschte den deutschen Jungen, die nach Grimsby, nach York und zum Teil nach Südengland fahren werden, eine gute Fahrt. Wir wollen alles tun, so erklärte er, was in unseren Kräften steht, um die Freundschaft unserer beiden Länder und Völker zu stärken und um dadurch dem Frieden der Welt zu dienen.

## Abbau der Devisenvorschriften in Danzig.

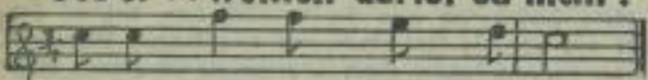
Völlige Bewegungsfreiheit für den Hafen- und Umschlagsverkehr.

Mit Rücksicht auf die günstige Entwicklung der Währungslage hat sich die Möglichkeit ergeben, wesentliche Teile der von vornherein nur für eine Übergangszeit erlassenen Devisenvorschriften in Danzig aufzuheben. Die Wirtschaft kann nunmehr über ihre Devisenbestände und künftig anfallenden Devisen völlig frei verfügen. Durch diese Maßnahme ist insbesondere der Hafen- und Umschlagsverkehr von den einengenden Vorschriften befreit, so daß er seine Aufgabe als Mittler des internationalen Warenverkehrs wieder in vollem Umfange, wie vor Inkrafttreten der Devisenbewirtschaftung, erfüllen kann.

Hinsichtlich des Erwerbs ausländischer Zahlungsmittel gegen Gold und Silber sind indessen angebracht, die bisherige Regelung, die eine Genehmigungspflicht vorsah, einstweilen noch beizubehalten. Das gleiche gilt für die Mitnahme oder Verwendung ausländischer Zahlungsmittel in das Ausland und für die im Reiseverkehr geltende Freigrenze von 20 Gulden oder deren Gegenwert.

Die RSB braucht die Mitarbeit aller!

## „Aber... weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Ich begrüße die Gelegenheit, Gnädigste, schon jetzt Ihren Wunsch vernehmen zu können. Sie werden mich sicher nicht als Geizhals in Erinnerung haben. Mit wieviel darf ich also annehmen, oder — welcher Art soll die Stellung für Ihren Bruder sein?“

Hannell wich unwillkürlich zurück. Überraschung und Enttäuschung zeigten sich in ihrem Gesicht. Wie kam Graf Tieffenbach zu solchen Vermutungen? Kannte er sie so wenig, daß er annehmen konnte, sie käme mit derartigen Wünschen zu ihm?

„Oh, Graf Tieffenbach... So nicht — nein!“ Eine dunkle Blutwelle ergoß sich über ihre Jüge.

Graf Tieffenbach aber deutete sich ihre Worte anders. Ueber sein vorliebliches Gesicht huschte ein triumphierendes Lächeln, dann sagte er mit der kühlen Ruhe des Siegers:

„Was soll das Verstellen bedeuten, Kind? Neben mir doch ernst und vernünftig.“

Noch dichter trat er an Hannell heran. Heiß streifte sein Atem ihr zartes Gesicht.

Hannellis große, braune Augen starrten ihn hilflos und scheu an. Dann aber raffte sie sich zusammen.

„Sie haben die Kosten für die Behandlung und den Krankenhausaufenthalt meines Bruders übernommen. Nun war es mein Wunsch, zu wissen, wie und wann ich Ihnen diese Kosten abtragen kann. Ich sehe im Augenblick keine Möglichkeit und wollte mir deshalb den Wunsch erlauben, Sie zu bitten, keinerlei Kosten mehr zu übernehmen, da ich nicht weiß, wann ich in der Lage sein werde, sie zurückzahlen.“

„Dummes Täubchen! Das nennst du vernünftig sprechen? Die Kosten sind dir geschenkt. Was spielst du bei einem Tieffenbach für eine Rolle? Aber nun keinen markierten Stolz. Der versängt bei mir nicht.“

Tieffenbach sah nicht das Entsetzen in Hannellis Augen, die während seiner letzten Worte totenselbig geworden war. Mit hastigen Händen griff er nach ihr, und ehe sie es sich verfaß, preßten seine Arme sie gierig an sich.

„Du bist der Preis, um den ich die Kosten übernehme und den Fingel von der Landstraße unterbringen werde — du...!“

Blüßschnell machte Hannell sich aus seiner umklammernden Umarmung frei. Kel und Jora sprühten ihre Blide.

„Graf Tieffenbach, Sie sind...“

Eine kräftige Männerhand verschloß ihr den Mund, doch sie gab Hannell gleichzeitig im Augenblick die rechte Hand frei, die zur selben Sekunde dem Grafen schallend ins Gesicht schlug.

Da — fiel hörbar die Tür ins Schloss, und Frau von Geldern stand wie gelähmt vor den beiden.

Wutverzerrt drehte sich Graf Tieffenbach um. Mein Gott!, hatte die Dame des Hauses die peinliche Szene mit angesehen? Wahrlich, ja, denn ihr Gesicht war puterrot. Sein Atem ging stockweise, doch er hatte sich schneller in der Gewalt als Hannell, die einer Ohnmacht nahe war.

Er versuchte ein lächles, verbündliches Lächeln, das aber recht kläglich ausfiel, und sagte sehr von oben herab:

„Eine präzise Situation, gnädige Frau. Man soll Menschen aus den unteren Kreisen auch finanziell nicht zu helfen versuchen. Zu leicht nehmen diese, wie Sie eben sich zu überzeugen Gelegenheit hatten, wenn man ihnen den kleinen Finger reicht, gleich die ganze Hand... Ach! Gnädigste empfehlen mich bitte dem Fräulein Tochter...“

Graf Tieffenbach verbeugte sich jetzt lässig. Auf seiner Wangen brannten noch die Spuren von Hannellis Ohrfeige.

„Graf Tieffenbach, der Ruf meines Hauses... Ich bitte Sie, was wollen Sie tun?“

Die ganzen geäußerten Hoffnungen, die letzte Anstrengung lag in Frau von Gelderns Ton.

Doch Graf Tieffenbach drehte sich an der Tür nur noch einmal langsam um. Einmalige Ablehnung war seine Antwort.

„Der Ruf Ihres Hauses, Gnädigste? Er dürfte allerdings durch das Verhalten dieses Mädchens stark gelitten haben.“

Noch während er diese Worte sagte, trat Brigitte von Geldern ins Zimmer, die mit raschem Ueberblick die ganze Tragik der Situation erfaßte. Doch bevor sie zu einer Frage kam, klopfte hinter ihr schon wieder das Stubenmädchen:

„Ein junger Mensch ist draußen, gnädige Frau! Er fragt nach Fräulein Hanna!“

Auf allen Gesichtern malte sich grenzenlose Verwunderung. Die ganze unglückliche Situation war vergessen über der neuen Wendung. Selbst Graf Tieffenbach zögerte zu gehen, sondern setzte den Fuß noch einmal ins Zimmer zurück und sah triumphierend in die Runde.

„Was für ein junger Mensch?“ Schneidend kalt kam die Frage aus Frau von Gelderns Munde.

Hannell überließ ein Schauer nach dem andern, während sie wie auf glühenden Kohlen stand.

„Ein Handwerkerbursche vermutlich, gnädige Frau. Er sagt aber, Fräulein Hanna wäre seine Schwester...“

Doch während alle Augen sich durchbohrend fast auf das arme Hannell richteten, ging in diesem Saal alles vor. Mit einem Male schüttele das arme Mädchen alle Angst und Hilflosigkeit vor sich ab.

Was konnten ihr diese Menschen tun? Was verband sie mit ihnen? Nichts, gar nichts.

Draußen aber stand ihr Bruder, der frohe Gespieler ihrer Kindheit, der künftige Schicksalsgenosse. Da verteuerte sie ihr Herz nicht mehr.

„Ging, mein Heinz!“ entrang es sich Hannell. Jetzt, da sie den Bruder hier wußte, fand sie die Sprache wieder.

Sie stürzte an dem Grafen vorbei in die Diele.

Die Damen von Geldern standen blöde und wie angewurzelt da, während Graf Tieffenbach endlich höhnisch lächeln konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Schädelfunde vorzeitlicher Menschen.

Vermutlich älter als der Neandertalschädel.  
Bei Ausgrabungen in der romanischen Martinskirche in Vill bei Düsseldorf, die zur Herstellung fränkischer Gräber vorgenommen wurden, fand man in einer Tiefschicht etwa zwei Meter unter dem Boden drei ausgezeichnet erhaltene, völlig verfallene Schädel aus der Diluvialzeit, die noch älter als der weltberühmte Neandertalschädel zu sein scheinen. Der Fund wurde sorgfältig geborgen und an die Universität Bonn zur näheren Untersuchung gesandt.

Schon jetzt sieht man, daß die im Fall des Neandertals bei Düsseldorf im Jahre 1856 gefundenen Reste eines prähistorischen Menschen eine überaus wichtige Ergänzung gefunden haben. Die drei Schädel weisen mit ihrer weit zurückliegenden Stirn über auffallend dicken Augenhöhlenrändern auf nahe Verwandtschaft mit dem Neandertalschädel hin. Sie lassen aber ein noch höheres Alter vermuten, da die Schädelwölbung noch flacher ist.

## 600 Flugzeuge für Ostafrika.

Niederhafte italienische Rüstungen gegen Abessinien — Heerlager in Süditalien.

Die Londoner Blätter aus Rom melden, beabsichtigt die italienische Regierung, in den nächsten Tagen weitere 300 Bombenflugzeuge nach Abessinien zu senden, so daß die gesamte Luftmacht, die jetzt in den ostafrikanischen Kolonien konzentriert sein wird, 500 bis 600 Kampfs- und Jagdflugzeuge umfaßt.

Im ganzen seien in den letzten Tagen acht große Dampfer mit Kriegsmaterial beladen und zum Teil schon nach Ostafrika abgefahren worden. Zur gleichen Zeit habe Mussolini eine lange Aussprache mit dem französischen Botschafter gehabt, die im Zusammenhang mit den neuen Truppenbewegungen stand. Weiter habe der japanische Botschafter ein Schreiben seiner Regierung überreicht, in dem mitgeteilt worden sei, daß

Japan in keiner Weise an den Vorgängen in Abessinien interessiert sei.

Wie weiter gemeldet wird, bereitet Mussolini große Pläne für die im nächsten Monat stattfindenden Manöver an der italienischen Nordostgrenze vor, an denen nicht weniger als 500.000 Mann teilnehmen sollen, um zu beweisen, daß Italien durchaus in der Lage sei, große Truppenmassen nach Afrika zu senden und trotzdem, die Sache des europäischen Friedens verteidigen zu können.

Nach italienischen Pressemeldungen werden demnächst an Bord des Dampfers „Victoria“ zahlreiche Frauen, die aus Abessinien nach der italienischen Kolonie Eritrea geschickt sind, um sich der Sklaverei zu entziehen, in Italien einreisen. Auf demselben Dampfer reisen auch italienische Flüchtlingskinder aus Abessinien. Nach Berichten aus anderer Quelle hat ein Transport erkrankter italienischer Soldaten aus Mogadischio auf dem Wege nach Italien den Verlust.

Infolge der gewaltigen Tropenhitze sollen in Eritrea täglich bis zu einem Dutzend und mehr italienische Soldaten sterben.

Süditalien gleicht einem Heerlager. In Kalabrien wird in beschleunigtem Tempo seit dem Befehl des Duce die Mobilisierung der Division Sile betrieben. In zahlreichen Städten und Ortschaften kam es zu größeren Kundgebungen, in denen besonders der Oberbefehlshaber der neuen Division feierlich gefeiert wurde.

## Schießübungen gegen ferngesteuerte Zielfschiffe.

Drachlos gefaltete Flugzeuge führten bei den englischen Flottenmanövern Bombenangriffe auf die Kreuzer durch.

Das Jubiläumsmannöver bei der englischen Insel Wight wurde mit einer Vorbeschießung sämtlicher Kriegsschiffe vor der Nacht des Königs, der „Victoria“ und „Albert“ abgeschlossen. Bei den großen Schießübungen gab es interessante Augenblicke. So schoß die Kreuzer gegen ein ferngesteuertes Zielschiff „Centurion“ besonders konstruierte Granaten ab, Übungsgeschosse, die sehr leicht in tausend Stücke zerfallen und keine große Wirkung ausübten.

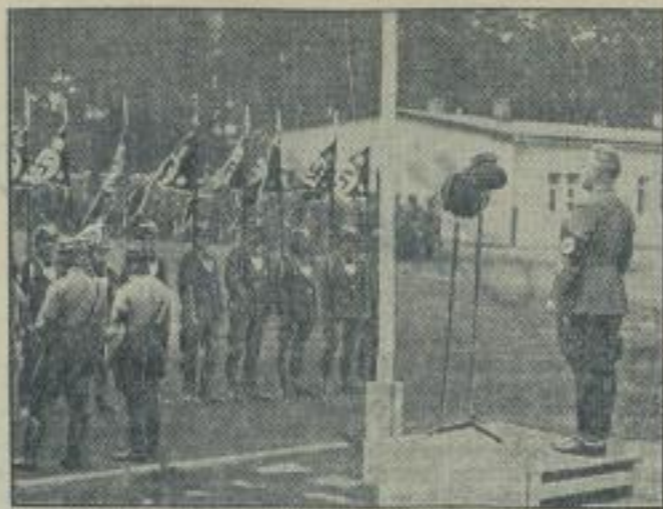
Die vier größten Schlachtkreuzer gaben aus ihren dreißig 15-Zoll-Geschützen auf eine sich mit 20-Stunden-Knoten bewegende Schiffe ein konzentrisches Feuer ab. Drachlos gefaltete Flugzeuge, die Senkrecht ab, führten auf die Kreuzer einen Bombenangriff aus, der von den schwersten Hitzgeschützen erwidert wurde. Bei einem Torpedobootsangriff gegen den „Kelson“ kam es zu einem lebhaften Maschinengewehrfeuer.

Bei den Flottenübungen sind zwei drachlos gefaltete Flugzeuge in die See gestürzt. Das eine Flugzeug stürzte ab, als es von einem Kreuzer mittels Katapult gestartet werden sollte. Das andere wurde durch einen Schuß des Kreuzers „Rodney“ heruntergeholt.

In St. Nazaire wurde in Anwesenheit des französischen Kriegsministers Piétri der französische Kreuzer „Marcellin“ von Stapel gelassen. Der Kreuzer hat Maschinen in einer Stärke von 84.000 PS und soll eine Geschwindigkeit von 32 Knoten entwickeln. Er ist mit neun in drei Drehtürmen vereinigten 152-Millimetergeschützen, acht Flugabwehrgeschützen, vier Torpedorohren und vier Wasserflugzeugen ausgerüstet.

## Honorarprofessor wegen Beteiligung an Devisenverbrechen verhaftet.

Die Justizpressestelle Berlin gibt bekannt: Auf Veranlassung des Generalsstaatsanwalts beim Landgericht Berlin wurde im Rahmen der Ermittlungsaktion gegen Angehörige katholischer Orden der Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Aachen Dr.-Ing. Josef Birlet verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Neubau eingeliefert. Gegen ihn liegt richterlicher Haftbefehl wegen Teilnahme an Devisenverbrechen vor. Er wird beschuldigt, die kürzlich zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Generaloberin der Aolner Augustinerinnen, Schwester Leopolda, zu ihren Devisenschleppungen angegriffen zu haben.



Einweihung der Reichsmotorportalschule.  
Korpsführer Kühnlein (links) und die Reichsmotorportalschule des R.S.M. ein. — Korpsführer Kühnlein spricht zu den Angehörigen der Schule. (Schirner.)

## 1000 Ortschaften in Nordchina überschwemmt.

Zwei Millionen Menschen auf der Flucht vor dem Hochwasser.

Der Gelbe Fluß ist in der Schantung-Provinz (China) in den letzten Tagen um 1,50 Meter gestiegen. In einem Aufruf an die Bevölkerung erklärt der Gouverneur, daß die Lage noch niemals so ernst und bedrohlich gewesen sei. Annähernd 1000 Ortschaften seien völlig überschwemmt. Die Zahl der Flüchtlinge betrage zwei Millionen.

Das Überschwemmungsgebiet zwischen Juntsheng und Kuch hat eine Ausdehnung von achtzigmal 320 Kilometer. Nach der Nisenernte im Frühling sind jetzt alle Hoffnungen auf eine zweite Ernte zerstört. Auch im Yangtseegebiet ist die Lage sehr ernst. In Hankau sind alle Mitglieder der Kuomintang aufgeboten worden, um an der Verstärkung der Deiche mitzuarbeiten.

## Jüdischer Rechtsanwalt als Führer einer Brandstifterbande.

In Delatyn bei Stanislaw (Polen) wurde ein jüdischer Rechtsanwalt Wolf Bloch verhaftet, da ihm eine enge Zusammenarbeit mit einer Bande von Brandstiftern nachgewiesen worden ist. Die Brandstifter gingen darauf aus, den Abgebrannten den Wiederaufbau der Häuser anzubieten und dabei die Versicherungssummen einzukassieren. Die von dem verhafteten Rechtsanwalt geleitete Bande verfuhr jederzeit über falsche Zeugnisse, die das Mißli der Brandstifter beschworen.

## Neues aus aller Welt.

Das Mädchen an der Angel. Ein heimliches Erlebnis erlitt ein junges Mädchen beim Baden im Main bei Frankfurt. Als sie an einem raschbewachsenden Ufer freilos vorbeischwamm, warf gerade ein Angler seine mit frischem Wurm versehene Angel aus. Ploßlich ertönte ein lauter Schrei: Der Haken lag in der verlängerten Rückenpartie der Schwimmerin fest. Im ersten Schreck zog der Angler an und erreichte damit nur, daß der Haken noch tiefer einbrang. Die Verunglückte schwamm endlich langsam ans Ufer und mußte nun eine Numpfbange machen, damit man den Wiberhaken vorsichtig herauslösen konnte. Inzwischen hatte sich natürlich eine große Menge von Zuschauern angeammelt, die den seltenen Fischzug bestaunten.

Blitzschlag in eine Jungviehherde. In dem Tal Bourg-St. Maurice (Frankreich) ging ein furchtbares Gewitter nieder. Der Blitz schlug in eine Jungviehherde. Zwei der Tiere wurden getötet. Der Hirte, der die blitzschlagende Herde aufhalten wollte, stürzte in einen Abgrund und kam ums Leben.

Weihnachtspost für die Arktis. Von Montreal in Kanada aus ging bereits jetzt ein Schiff ab, das die Weihnachtspost für die am Rande der Arktis gelegenen Außenposten des kanadischen Pelzhandels und die dorthin abgeordneten an Bord nahm. Aber nur ein Teil der Empfänger wird die Post rechtzeitig zu Weihnachten erhalten, eine Anzahl von Stationen erst im Januar.

Der Tod in den Bergen. Vom Gipfel des Kramer bei Garmisch-Partenkirchen stürzte die 58jährige Raufmannsgattin Martha Vorsatz aus Leipzig tödlich ab. Frau Vorsatz hatte mit ihrem Mann und ihren beiden erwachsenen Kindern einen Ausflug auf den Kramer gemacht und auf dem Gipfel die schöne Aussicht betrachtet. Dabei trat sie zu nahe an die Felswand heran, die gegen Garmisch zu heil abfällt. Anscheinend erlitt die Frau einen Schwindelanfall und stürzte etwa 200 Meter in die Tiefe. Sie wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Großfeuer in einer Möbelfabrik. In Sendling in Oberbayern brach nachts in der Möbelfabrik Heinrich Georg Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Das Feuer dehnte sich auf die Furnierpressen und Werkstätten aus, in denen sich große Mengen von Fertig- und Halbfabrikaten, u. a. 60 Schlafzimmereinrichtungen, befanden. In einer Front von etwa 60 Meter brannte die Möbelfabrik vollkommen aus.

Geschmuggelter Tabak zwischen Doppelwänden des Kraftwagens. Bei Schlesbach, zwischen Münden-Wabdach und Düsseldorf, konnten Posten der Zollabriegelung einen Kraftwagen stellen, der zwischen Doppelwänden 1160 Pakete holländischen Tabak beförderte. Die drei Insassen, zwei Deutsche und ein Holländer, wurden dem Untersuchungsrichter übergeben und der Wagen mit der Ladung beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten zu je 40.000 Mark Geldstrafe; die beiden deutschen Angeklagten erhielten dazu je vier Monate Gefängnis.

## Aus dem Gerichtssaal.

Das Sondergericht greift durch.

Das Sondergericht für das Land Sachsen in Freiberg verhandelte gegen Michael Abelhart aus Rodolfsheim. Während so mancher Volksgenosse heute um eine Arbeitsstelle ringt und die Regierung ihm dabei jede Unterstützung zuteil werden läßt, hatte dieser Angeklagte nach Aussage der Zeugen erklärt, daß er als Arbeitsloser auf Beschäftigung pfiffe, er denke gar nicht daran, den „Großen“ die Taschen zu füllen. Der Angeklagte erhielt neun Monate Gefängnis und wird während dieser Zeit das Arbeiten schon lernen.

Ein Opfer des verhängnisvollen Braubuches war Willy Bachmann aus Leipzig. Er erhielt sechs Monate Gefängnis, weil er diese Schrift zum Lesen in Empfang genommen hatte, ohne das Vorhandensein dieses üblichen Nachwerkes der Marrillen angefragt zu haben.

Ein von denen, die „Heil Hitler“ grüßen und im selben Atemzug unseren Führer aufs gemeinste verleumdern, ist der Angeklagte Georg Schmidt in Leipzig. Er hatte aus Verärgerung eine Bierreise unternommen und dann in angestrukenem Zustand den Führer öffentlich herabgewürdigt. In der Anwesenheit des Schmidt, der Führer habe gar kein Recht gehabt, die Gestalten des 30. Juni 1934 zu bestrafen, machte der Verteidiger des Angeklagten bei der Verteidigung mehr als merkwürdige Neußerungen. Er entließ sich, so führte er aus, jeder Kritik, aber...

Selbst ausländische, besonders englische Zeitungen hätten damals ein Gerichtsverfahren für richtig gehalten. Der Staatsanwalt fand zur Erwidderung darauf die richtige Antwort. Das Gericht verurteilte Schmidt zu einem Jahr Gefängnis, worauf vier Monate Schonhaft angerechnet wurden.

In der letzten Verhandlung gegen Paul Schöne erklärte das Sondergericht einen der verkappten Kommunisten, die heute noch das Märchen vom Reichstagsbrand erzählen und damit die Regie gegen den Staat fördern wollen. Das Gericht warf ein Jahr Gefängnis aus. Untersuchungschaft wurde nicht angerechnet wegen harnächtigen Zeugens des Angeklagten.

Wegen Preisüberschreitung verurteilt.

Wegen Ueberschreitung der vom Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft festgesetzten Butterpreise hatte sich die Butterhändlerin Ernestine Hohlfeld aus Krumbornsdorf bei Reusdorf vor dem Amtsgericht Sebnitz zu verantworten. Anlässlich einer Händlerkontrolle in Sebnitz war die Händlerin aufmerksam gemacht worden, daß sie die Butter zu teuer verkaufe. Als sie dennoch weiterhin mehr als den gesetzlichen Höchstpreis verlangte, erfolgte Anzeige. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

## Turnen, Sport und Spiel.

Der Reichssportführer kommt zum Gausest.

Der Reichssportführer vom Reichsausschuss und sein Stab kamen am Freitag in Leipzig zum 1. Schützler-Gausest der D.M.V. eintriften und den Kämpfen an diesem Tag beizuwohnen. Am Sonnabend wird der Reichssportführer zur Feiertagsschau am Büchsenwartenschießstand sprechen und am Sonntag die Festzüge abnehmen und die Siegerehrung vornehmen.

Fußballkampf Sachsen gegen Württemberg.

Die Gau Sachsen und Württemberg haben für den 13. Oktober einen Fußballwettkampf mit ihren Gaumannschaften vereinbart. Der Austragungsort liegt zwar noch nicht fest, doch sind Chemnitz und Dresden in Aussicht genommen.

Sachsen gegen Pommern in Stettin.

Die Vorrunde um den Bundespokal des Deutschen Fußball-Bundes beginnt am 8. Oktober. Die Mannschaft des Gau Sachsen trifft in Stettin auf die Gaumannschaft von Pommern.

Greift Deutschland nach dem Davis-Pokal?

Zum drittenmal nach dem Kriege hat Deutschland alle in der Eurozone des Davis-Pokals spielenden Tennisnationen geschlagen und steht jetzt ebenfalls zum drittenmal, am kommenden Wochenende, auf den Grandplätzen von Wimbledon bei London den Amerikanern im Virtuelle gegenüber. Schon allein die Tatsache, daß wir so weit gekommen sind, bedeutet für den deutschen Sport sehr viel. Und dabei haben wir es in diesem Jahr gewiss nicht leicht gehabt, mühen vielmehr gegen die Favoriten anzureisen. Im Herbst vorigen Jahres wurden mit Rumänien und Dänemark leichte Gegner jedesmal 5:0 besetzt. In den weiteren Runden dieses Jahres dagegen trafen hintereinander Italien, Australien und die Tschechoslowakei als weitere Gegner an. Alle diese Tennisnationen wurden überrollend hoch (wenn auch nach schwerem Kampf) mit 4:1 Punkten aus dem Felde geschlagen. Auf dem europäischen Kontinent ist Deutschlands Tennis unbesiegt vorberstehend.

Jetzt geht es gegen die Nordamerikaner, und es soll sich erweisen, ob wir auch ihnen das Nachsehen geben können. Unsere Spieler hätten schon das Zeug dazu. Gottfried v. Cramm können ist unbesiegt; außer dem Wimbledon-Sieger Perry dürfte ihm kein Spieler der Welt gewachsen sein. Aber auch der kaum zwanzigjährige Denner Henkel hat in seinen letzten Spielen gezeigt, daß er als einziger Europäer in diesem Jahr zu der Erstklassen aufgestiegen ist. Auch unsere Sorgen um das Doppel sind beträchtlich herabgemindert worden, seit v. Cramm-Lund in Prag so groß gefiegt haben. Man sollte daher einen deutschen Sieg auch gegen die Amerikaner erhoffen, die in den Einzelspielen vermutlich Hood und Budge, im Doppel die bewährte Kombination Wilson-von Ahnen einsetzen werden. v. Cramm-Lund für seine beiden Einzelspiele gut, und von Henkel sollte man wenigstens wieder einen Siegpunkt erhoffen, da er den Amerikanern sicher tattlich überlegen ist. Auch das Doppel ist noch nicht verloren, denn v. Cramm-Lund haben ja in Prag ein seit Jahren eingestieletes Paar wie Kienzler-Kalacetz, statt in drei Sätzen erledigt.

Es kamte also durchaus so kommen, wie v. Cramm es selbst annimmt, daß wir bei 4:1 bleiben und dann als Herausforderer nach dem zur Zeit in Englands Besitz befindlichen Davis-Pokal greifen. Ob dieser Griff Aussicht hat, soll allerdings nicht erörtert werden, bevor das Treffen gegen die Amerikaner gut überstanden ist.

Deutsche Alpenabenteurer zurückgekehrt. Korpsführer Kühnlein hat dem Veranlasser der diesjährigen Internationalen Alpenfahrt, dem Französischen Automobilklub, mitgeteilt, daß die deutschen Expeditionen zur Alpenfahrt wegen Devisenschwierigkeiten zurückgezogen wurden. Damit dürfte die Alpenfahrt in diesem Jahre vermutlich unmöglich gemacht sein, denn Deutschland hatte von den etwa hundert Teilnehmern nahezu drei Viertel gemeldet. Mit 25 Teilnehmern aus den übrigen fünf Ländern läßt sich aber eine so große Prüfung kaum durchführen.



Für unsere Kinder

Die leichtesten sommerlichen Wäschstoffe sind für die Kleidung unserer Kinder nicht nur besonders hübsch sondern auch besonders praktisch!



Dieses Neuartige liegt nicht nur in kleinen Variationen der Schnitts sondern auch in den neuen Stoffarten!

- 369 083 Knabenmantel aus modischeren Gabardin; feste Raglanform für größere Knaben. Stoffverbrauch: etwa 2,15m, 140cm breit. Sporn-Schnitt.
369 084 Mantel in weiter Form aus Oberseil, mit fast aufliegenden Kragen und großen Taschen. Stoffverbrauch: etwa 2m, 130cm breit. Sporn-Schnitt.
369 090 Mantel in Hängertform, auf Vorderseite gearbeitet. An der Taille Knappfalten. Stoffverbrauch: etwa 2,60m, 60cm breit. Sporn-Schnitt.
369 074 Sommerkleid aus gemustertem Wollstoff, für größere Mädchen geeignet. Das Kleid ist mit Ornament garniert. Stoffverbr.: 2,70m, 90cm breit. Sporn-Schnitt.
369 075 Das Kleidchen aus gemustertem Tüsch, ist mit schmalen einfarbigen Bändern garniert. Stoffverbrauch: etwa 1,70m, 60cm breit. Sporn-Schnitt.
369 077 Matrosenkleid aus gestreiftem Drill. Der weiße Kragen ist mit Kreuze und Wellen besetzt. Stoffverbrauch: etwa 1,70m, 60cm breit. Sporn-Schnitt.

Modelle: Verlag Gubias Sporn, Berlin gegr. 1842

Wovon man spricht.

Verlieren wir unser treuestes Haustier? — Scheidungsgründe, die keine sind — Wenn man das Abfahrtsignal überhört.

Die Zahl der Hunde in Deutschland ist nach dem Ergebnis der letzten Hundezählung von 3,7 Millionen im Jahre 1928 auf 2,6 Millionen, also in sieben Jahren um 1,1 Millionen zurückgegangen. Das ist schmerzhaft, denn der Hund ist nun einmal das älteste und treueste Haustier des Menschen. Auch die Größten unter uns haben diese treue Freundschaft als einen Gewinn ihres Lebens empfunden. Friedrich der Große hätte in seinem letzten Willen vorgeesehen, was allerdings nicht erfüllt wurde, daß man ihn auf den Terrassen von Sanssouci neben seinen dort begrabenen Windspielen beisetzen solle. Als er in seiner Todesnacht gewahrte, daß sein Lieblingshund schlief vor Kälte zitterte, befahl er: Deckt es mit den Füßen zu. — Über die Szene beim Tode von Sultan, dem Vorgänger des berühmten Tyras, im Arbeitszimmer Bismarcks bemerkte einer seiner Mitarbeiter u. Liebemann: Auf dem Fußboden lag der Fürst, den Kopf des sterbenden Hundes in seinem Schoß haltend. Er flüsterte ihm liebevolle Worte zu und suchte seine Tränen vor uns zu verbergen. In Friedrichsruh waren Bismarcks Hunde stets um ihn, auch des Nachts, und beim Essen strökte er seine Beine nicht eher unter den Tisch, bevor er sich überzeugt hatte, daß er keinen seiner Lieblinge mit Füßen trete. Noch kurz vor seinem Tode sagte er, daß alle seine Hunde ihn vorher hätten verlassen müssen. — Der Philosoph Schopenhauer, der besonders die Pudel liebte, bezeichnete den Hund als das „moralisch edelste aller Tiere“ und sagte vom Schweifwedelein des Hundes: „Wie vorteilhaft nicht doch diese ihm von der Natur eingegebene Begabung ab gegen die Bücklinge und grinsenden Höflichkeitsschmeicheleien der Menschen, deren Versicherung uniger Freundschaft und Ergebenheit es an Zuverlässigkeit, wenigstens für die Gegenwart, tausendmal übertrifft.“ Für die Pflege seines letzten Pudels hatte dieser Weise in seinem Testament die Summe von 300 Gulden ausgesetzt. — Richard Wagner wählte seines Neufundländers Robber wegen bei einer Reise von Venedig nach Paris den beschwerlichen Seeweg über London, da der Hund nicht die ganze Strecke neben dem Postwagen herlaufen konnte. Wie Friedrich der Große, wollte auch er neben seinen Hunden beerdigt werden. — Der Dichter Friedrich Hebbel bekannte beim Tode eines seiner Hündchen: „Wer das als Mensch wärte, was er als Hund gewesen ist, von dem würde nicht mehr verlangt werden.“ — Es kann nach dem Zeugnis dieser unserer Großen wohl keine Meinungsverschiedenheit darüber geben, daß alles versucht werden muß, uns diese treuen Gefährten zu erhalten, nicht um der Hunde, sondern um der Menschen willen.

In Ungarn hat, wie wir lasen, ein Bauer die Scheidung von seiner Frau verlangt, weil sie sich zum Kirchgang gepulvert und gelbe Schuhe angezogen hatte. Scheidungsgründe zeichnen sich durch ihre Rannigfaltigkeit aus. Vor einem deutschen Richter verlangte ein Mann jüngst die Scheidung, weil seine Frau ihn angeblich der Hausloge wegen vernachlässigte. In Chicago wollte eine Frau geschieden sein, weil

Ihr Mann, der an Schlaflosigkeit litt, von ihr verlangte, daß sie ihm zuliebe wachbleiben solle. Schnarchen, gefärbte Schnurrbärte, falsche Gebisse waren gleichfalls „Gründe“, die in amerikanischen Scheidungsprozessen vorgebracht wurden. Eine andere Amerikanerin betrachtete es als eine „grausame Behandlung“, daß ihr Mann es nicht übers Herz brachte, seiner Schwiegermutter, wenn sie zu Besuch kam, einen Begrüßungskuß zu geben. In England wollte ein junges Paar auseinanderlaufen, weil es sich gegenseitig „Herbststär“ vorwarf. In Kalifornien kam ein Scheidungsprozeß zum Austrag, bei dem die Gattin ihrem Eheliebsten Mangel an Humor vorwarf. — Wenn man die Reihe der angeführten Scheidungsanträge betrachtet, so will es einem scheinen, daß man sie allesamt von der humoristischen Seite nehmen müsse. Von diesem Standpunkt aus ist der Mangel an Humor von all diesen Scheidungsgründen wohl der trefflichste, denn ein Leben ohne Humor kann wirklich unerträglich sein, besonders wenn es sich, wie im Falle der humorliebenden Amerikanerin, um einen Berufscolleger handelt, dem sie angetraut war. Verlagt aber angesichts dieser Scheidungsurteil der Humor, so ist es schwer, ein Gefühl der Bitterkeit zu unterdrücken.

In England hat eine Frau eine unfreiwillige Reise von mehr als tausend Kilometer machen müssen, weil sie auf dem Bahnhof in London, als sie sich von ihrer Freundin im Zuge verabschiedete, das Abfahrtsignal überhörte. Der Zug war nämlich der „fliegende Schotte“, der erst in dem weitentfernten Glasgow hielt. Frauenfeinde sagen wohl: „Wenn Frauen auseinandergehen, so bleiben sie noch lange stehen.“ Aber Hand aufs Herz: Wenn es sich um eine Reise handelt, so brauchen auch die Herren der Schöpfung oft recht viel Zeit, handle es sich hierbei nun um die Vorbereitungen zur Reise oder um das Abchiednehmen. — Das Dampfrohr feiert bekanntlich in diesem Jahr sein 100jähriges Jubiläum, und wir sehen mit etwas überlegenem Spott auf jene gute alte Zeit zurück, als 40 Kilometer in der Stunde eine außerordentliche Geschwindigkeit bedeuteten und der ganzen Eisenbahnfahrt etwas Außergewöhnliches, ja Sensationelles anhaftete. Unsere Stromlinienzüge rasen mit einer Geschwindigkeit von 190 Stundenkilometer dahin, und scheinbar ist eine Eisenbahnfahrt heutzutage das gewöhnlichste Ding von der Welt. Dennoch ist trotz der hundert Jahre uns die Überwindung von Zeit und Raum noch keineswegs in Fleisch und Blut übergegangen. Ob Stromlinienzug oder „Blitzbahn“, — viele werden noch heute vom Reisefieber ergriffen, möchten am liebsten ein paar Stunden vor der Abfahrt auf dem Bahnhof sein und können beim Abschiednehmen kein Ende finden.

Erntekindergärten

richten wir überall dort ein, wo der Landmann die Ernte einbringt. Sorglos kann er seine Arbeit verrichten, sein Kleinkind betreut die

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 19. Juli.

Leipzig: Belle 322, 2. — Dresden: Belle 233, 5. 5.50: Mitteilungen für den Bauer. \* 6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenpsalm. — Funfgymnastik. \* 6.15: Aus Danzig: Musik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Aus Berlin: Funfgymnastik. \* 8.30: Zum Bod-Tage 1935: Nach-Vieder aus dem Schmelzigen Bergbuch 1736. \* 8.35: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen. \* 9.00: Sendepause. \* 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. \* 10.15: Sendepause. \* 11.00: Berdenachrichten. \* 11.30: Zeit und Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Dessau: Musik für die Arbeitspause. \* 13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten. \* 13.15: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. \* 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. \* 14.15: Vom Deutschlandfender: Allerlei von zwei bis drei. \* 15.00: Für die Frau. \* 15.20: Das offizielle Rundfunkprogramm. \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Von törichten Meibern und merkwürdigen Schneibern. Eine Hörfolge. \* 16.30: Was liest die HZ? \* 16.55: Zeit, Wetter, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten. \* 17.00: Aus Dresden: Musik am Nachmittag. Die Dresdner Philharmonie. \* 18.30: Deutsche Truppen an der Polakfront im Kampf gegen Aufrührer und Saboteure. \* 18.50: Rundbericht von Rältemaschinen und Kühlhäusern. \* 19.05: Sommerliches Dorf. Ein heiteres Bild deutscher Landschaft und ihrer Menschen. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.15: Reichsfender aus Frankfurt: Stunde der Nation: Robert Schumann und Friedrich Hebbel. \* 20.45: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. \* 22.00: Nachrichten und Sportfunk. \* 22.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: „Grüß ent God, all Teut“ was Juafoja send. \* Eine bunte Reihe Volksmusik.

Deutschlandfender.

Freitag, 19. Juli.

Deutschlandfender: Belle 1571. 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Modenspiel, Tagespsalm, Choral. \* 6.05: Funfgymnastik. \* 6.15: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.30: Morgenländchen für die Hausfrau. \* 9.00: Sprechzeit. \* 9.40: Das öffentliche Geheimnis, eine Goethe-Novelle. \* 10.00: Sendepause. \* 10.40: Teatrit des Zwischenruckschusses. \* 10.50: Spielformen im Kindergarten. \* 11.15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. \* 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anstchl. Wetterbericht. \* 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag im Alten Rathaus zu Bremen. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Neue Nachrichten. \* 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! \* 15.00: Wetter- und Berdenberichte, Programmhinweise. \* 15.10: Kinderliteratur. \* 15.30: Junamadel besuchen den Joppelini! \* 16.00: Musik im Freien. Übertragung aus dem Volksgarten, Berlin. \* 17.30: Jungvolk, hör' zu! \* 17.45: Klavier- und Violinmusik. \* 18.15: Um Charlottenburg und Babelsberg. Zum 125. Todestage der Königin Luise. \* 18.45: Zwischenprogramm. \* 19.00: Und jetzt in Kleiderabend! \* 19.45: Deutschlandecho. \* 20.00: Kernspruch. — Anstchl. Wetterbericht und Kurznachrichten. \* 20.15: Reichsfender aus Frankfurt: Stunde der Nation: Robert Schumann und Friedrich Hebbel. \* 20.45: Es rauscht das Meer ein Liebeslied. \* Robert Baden spielt erfrischende Weisen. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anstchl. Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00: bis 24.00: Aus Stuttgart: Grüß ent God, all Teut, was Juafoja send — Eine bunte Reihe Volksmusik.